

Das Volkswort

Wochenblatt für das werktätige Volk * Bilder-Beilage „Welttrundschau“, Roman-Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen:
Für Österreich monatlich S 1.30, Einzelnummer 30 Groschen
Es wird gebeten, das Abonnement im voraus zu bezahlen
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

Umstetten-Waidhofen
3. Jänner 1930.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Seßstr. 6
Unfrankierte Briefe können nicht angenommen werden
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

Neujahr 1930.

Rückblick und Ausblick.

Von Hans Müllner.

Ein Jahr ist wieder zu Ende, ein neues beginnt. Es ist eine alte Gepflogenheit, am Tag der Jahreswende sich Rechenschaft zu geben über das, was war und was nun kommen wird. So wie der Geschäftsmann seinen Warenbestand aufnimmt, um Gewinn und Verlust festzustellen und seine Dispositionen für das nächste Jahr zu treffen, so werden am Neujahrstage die Politiker in Ansprachen, Empfängen und Gratulationen Rückschau halten und Wünsche und Hoffnungen für das kommende Jahr austauschen.

Nach die Sozialdemokratie wird Rückschau halten, sich Rechenschaft geben über die Ereignisse des Jahres und ihre Auswirkungen, um aus der gewonnenen Erfahrung die entsprechenden Schlussfolgerungen für die Kämpfe der nächsten Zeit zu ziehen. Und jede derartige Bilanz wird gleichzeitig dazu beitragen, neue Kraft und Zuversicht für die kommenden Kämpfe zu schöpfen, denn auch das Jahr 1929 hat im Anblick der Welt tiefe Veränderungen vollzogen. Als wichtigstes Ereignis ist der

Wahlsieg der Arbeiterpartei in England.

zu nennen. Zum zweiten Male haben unsere englischen Genossen die Zügel der Macht in der Hand und die hervorragende Stellung, die England im „europäischen Staatenstamm“ spielt, ist natürlich von weittragender Bedeutung für die gesamte Weltpolitik. Schon in den ersten Monaten der Arbeiterregierung ist die „Rheinandrängung“ zustande gekommen und damit wieder ein Kapitäl aus der europäischen Politik verschwunden. Ägypten und Indien — gleichfalls zwei große Fragen der Weltpolitik — sind nach langen, vergeblichen Kämpfen zu einer weitgehenden Selbstverwaltung gekommen. — MacDonald hat die Frage der Seeabrüstung wieder aufgegriffen und die Hoffnung ist begründet, daß in der demnächst stattfindenden Seemächtekonferenz doch ein Abkommen zustandekommt, daß die Rüstungen zur See beschränkt und damit wieder eine der größten Kriegsgefahren wesentlich eingedämmt wird.

Man muß in der kapitalistischen Welt mit ihren Widersprüchen und Gegensätzen schon froh sein, wenn man die Gefahren internationaler Verwicklungen, an denen, wie uns das Beispiel des Weltkrieges zeigt, der Wohlstand der Völker für viele Jahrzehnte abhängt, vermindert. Und in dieser Richtung hat sich die englische Arbeiterpartei schon jetzt um den Weltfrieden ungeheure Verdienste erworben. In Deutschland, Dänemark und nun auch in der Tschechoslowakei sitzen Sozialdemokraten in

der Regierung. In dieser Tatsache drückt sich deutlich der steigende Einfluß der Macht der Sozialdemokratie aus. Mit Hilfe der Sozialdemokraten ist in Rumänien die mächtige liberale Boyarenpartei gestürzt worden, die an Skrupellosigkeit und Grausamkeit nichts zu wünschen übrig gelassen hat.

Aber auch die Reaktion ist nicht untätig geblieben. Der Faschismus hat weitere Fortschritte gemacht. Wie eine Pestwölle geht er über Europa und vergiftet das politische Leben. Wenn man ihn unter die verschiedenen Herrschaftssysteme einreihen wollte, krühte man den Faschismus als die „Herrschaft der Schlechtesten“ bezeichnen. Beherrschender Grundgedanke ist nicht das Volks- und Staatswohl, sondern die schrankenlose Gewalt des „Einen über alle“. Wir sehen dies am besten im klassischen Ursprungsland, in Italien, wo einer das Leben von 40 Millionen reglementiert und zensuriert, wo das freie Denken verboten ist und trotz der unumschränkten Herrschaft, die alles meistert, Not und Elend in verstärktem Maß um sich greifen. Die Staatsausgaben Italiens steigen, die Handelsbilanz ist passiver denn je und die Staatsschulden haben eine erschreckende Höhe erreicht, dies alles ohne Parlament und trotz völliger Entrechtung der Arbeitermassen. — In Jugoslawien und Spanien haben Generale die Verfassung beseitigt. Ihr politisches Können liegt in einer rohen Faust und einem scharfgeschliffenen Säbel. Genau so in Polen, wo die Neigung, dem Militarismus die politische Führung in die Hand zu spielen, stark ausgebildet ist und nur durch die Enschlossenheit des Parlamentes vorläufig zum Scheitern gebracht werden konnte.

In Deutschland sollte das Hugenbergsche Volksbegehren den faschistischen Plänen eine wirksame Parole werden, aber das deutsche Volk hat zum Glück die Richtung erkannt, wohin das politische Abenteuer Hugenbergs führt.

Bei uns in Oesterreich

war das Jahr 1929 die stärkste Kraftprobe, die die junge Republik zu bestehen hatte. Schon im Herbst 1928 hat der Heimwehraufmarsch in Wiener-Neustadt einen Vorgeschmack davon gegeben, was unser im kommenden Jahre harret. Drohreden wüßtester Art, verbunden mit der Ankündigung abenteuerlicher Putz- und Gewaltstreiche waren die Einleitung der Heimwehroffensive, die zunächst in die Forderung nach grundlegender Aenderung unserer Verfassung ausklang. Daneben wurde immer wieder prophezeit, daß das eigentliche Ziel der Heimwehr die vollständige

Vernichtung des Marxismus ist und daß es in Oesterreich so lange keine Ruhe geben wird, so lange es eine Sozialdemokratie gibt. Die Heimwehr wurde schließlich als die Kraft bezeichnet, die den Volksgenossen Arbeiter mit dem Volksgenossen Unternehmer zu einer untrennbaren Volks- und Interesseneinheit verbindet. Und die bürgerlichen Parteien? Sie sangen ihr Hosanna dazu und waren froh, endlich eine Macht gefunden zu haben, die ihnen die bisher mißlungene Vernichtung der verhassten Sozialdemokratie abnahm und vollenden

nicht mit den Mitteln des Geistes, sondern mit brutaler Waffengewalt. Die ganze antimarxistische Einheitsfront wertete auf dem Altar des „Gottes Mars“ entweder Geld oder Gewehre, Handgranaten und Tränengase oder sie stellte für billige Entlohnung Menschen und Begeisterung bei. Kriegslärm wie in Feindesland durchhallte die Gasse Oesterreichs. Man war ausgezogen, angeblich, die Heimat zu retten, und hat sie in Wahrheit nur noch tiefer in den Sumpf hineingestoßen. Der spezifisch österreichische Dilettantismus ist da bei den Heimwehrländern deutlich in Erscheinung getreten. Und das Linsengericht einer reformierten Verfassung bezahlt das österreichische Volk vielleicht auf Jahre hinaus mit einer schlechteren Wirtschaft und mit unproduktiven Ausgaben, die den Staatsfädel belasten. Und trotzdem wollen diese Leute, deren Gebaren dem österreichischen Volkscharakter gerade entgegengesetzt ist, sich in diesem Land als Reiter aufspielen und eine entscheidende politische Rolle spielen.

Daß es dazu nicht gekommen ist und auch nicht kommen wird, das zeigt nicht nur die bereits beginnende innere Zersetzung der Heimwehr, sondern das wird vor allem die Sozialdemokratie verhindern.

Die Kämpfe der letzten Monate haben die Stellung der Sozialdemokratie nicht erschüttert. Im Gegenteil! In der Abwehr des Faschismus hat die Arbeiterklasse eisernen Mut und grimme Entschlossenheit an den Tag gelegt; es sind so viele Energien in den Massen geweckt worden, wie wohl es selbst in unseren kühnsten Vorstellungen nicht gedacht hätten. Die Arbeiterklasse wußte, daß es um ihre heiligsten Güter geht und dieses Bewußtsein war zugleich ihre moralische Stärke. Die bürgerlichen Parteien, die aus Verblendung zuerst der Heimwehr zugejubelt haben, weil sie in ihr den Henker des Sozialismus erblickten, werden der Arbeiterklasse sicher noch einmal dankbar sein, daß sie durch ihre Unbeugsamkeit die Aufrichtung einer faschistischen Herrschaft in Oesterreich un-

Allen Freunden unseres
Blattes
★
Profit
Neujahr
★
Redaktion und Verwaltung

möglich gemacht hat. Das ist zunächst die eine große Lehre, die wir aus den Kämpfen der letzten Monate zu ziehen haben.

Die zweite Lehre, die wir zu ziehen hätten — und wo sich die Arbeiterklasse ein geschichtliches Verdienst erwerben kann — ist die

offene Absage an die Gewalt.

Die Sozialdemokratie lehnt die Gewalt als undemokratisch ab. Uns ist nicht bloß das Menschenleben heilig, sondern wir wissen aus der Geschichte und haben es tausendfältig erfahren, daß, wer Gewalt anwendet, durch die Gewalt umkommt. Die Lehren der größten Geister der Menschheit, die immer gegen die Gewalttätigkeit gepredigt haben, können in der modernen Zivilisation nicht ohne Wirkung bleiben. Bestand und Dauer kann nur eine Bewegung haben, die Schritt hält mit der Entwicklung und mit geistigen Waffen für ihr Ziel kämpft. Diese Kampfmethoden haben wir stets angewendet; sie hat uns von Erfolg zu Erfolg gebracht und war mit eine der Hauptursachen der kommunistischen Spaltung, deren Führer die Gewalt predigen. Wir lehnen daher die Gewalt in jeder Form ab und stellen die Aufklärung als wirksamstes Mittel, die Massen für uns zu gewinnen, in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit. Aber unsere Abneigung gegen die Gewalt bedeutet nicht, daß wir uns wehrlos dem Gegner ans Messer liefern. Wer uns bedroht, muß auf unseren äußersten Widerstand mit allen Mitteln rechnen. Einen Frieden um des bloßen Friedens willen wollen wir nicht. Der innere Friede in unserem Land kann nur gesichert wer-

den auf der Grundlage der politischen Gleichberechtigung und Demokratie. Hier ist der Boden, auf dem die politischen Geister um die Hirne und Herzen ringen mögen. Wenn einmal die Atmosphäre für gegenseitige Duldung wieder geschaffen ist, dann wird es auch in Oesterreich möglich sein, den politischen Kampf mit zivilisierten Mitteln zu führen. Dazu ist nötig der

ehrliche Wille zur Abriistung

in beiden Lagern. Die Sozialdemokratie wird diese Frage als eine politische Kardinalfrage behandeln. Unsere Lebensbasis ist viel zu schmal, daß wir uns im gegenwärtigen Kampf aufreiben. Der Schrumpfungsprözeß der österreichischen Industrie ist seit dem Zusammenbruch der Bodenkreditanstalt bedenklich vorwärts geschritten. Betriebe wurden völlig eingestellt, andere Betriebe eingeschränkt, wobei tausende ihre Existenz verloren haben. Die Arbeitslosigkeit steigt in einem beängstigenden Grad. Unsere Wirtschaft ist blutleer und braucht neues Kapital, um investieren und arbeiten zu können. Wichtige gesetzgeberische Arbeiten, wie die Verwaltungsreform, die Ordnung des Haushaltes des Bundes, der Länder und Gemeinden harren ihrer Lösung. In einer solchen Zeit müssen alle Verantwortungsbehafteten ihre ganze Kraft der Lösung dieser Aufgaben zuwenden und die friedliche Entwicklung

im Innern ermöglichen, ohne daß deshalb einer auch nur ein Quentchen seiner Weltanschauung preisgegeben braucht.

Wir Sozialdemokraten sind der Überzeugung, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung nicht der Weisheit letzter Schluß ist. Wer vorurteilsfrei die Vorgänge in der Welt prüft, wird zugeben müssen, daß der Kapitalismus von einem Taumel in den anderen gerät, daß die Jagd nach Profit begleitet ist vom Sturz der Preise, Zusammenbruch der Banken, Krisen der Landwirtschaft und Industrie und Stilllegung von Millionen Händen, die ohne Erwerb der Verelendung anheimfallen. Dem Ueberfluß einer dünnen Schicht steht das Elend breiter Volksmassen gegenüber, die an dem Notwendigsten Mangel leiden und ein Leben ohne Freude führen. Neue Formen des gesellschaftlichen Seins ringen nach politischer und sozialer Geltung. Die Sozialdemokratie setzt sich die neue Ordnung der Gesellschaft und die vernünftige Verteilung der Güter zum Ziel. Dieser geschichtlichen Aufgabe wollen wir auch im kommenden Jahre unsere Kräfte weihen. Und an dem Fortschreiten des sozialistischen Gedankens in aller Welt erkennen wir, daß wir die Vollstrecker einer neuen und besseren Ordnung sind. Der proletarischen Internationale wird und muß ihr Neujahr werden!

geklagte, habe sich ein Mann im Auftrage der Firma geholt. Vors.: Das ist ja möglich, daß Sie einem anderen Betrüger aufgefressen sind, der von denselben Praktiken lebt wie Sie. Waren das für einen Schneidermeister wichtige Bücher? Angekl.: Nein, es waren 4 Bände „Der Mann und das Weib“. Vors.: Der Schneidermeister W. muß sich „Der Mann und das Weib“ kaufen! Ich kann mir ja denken, wie Ihnen da der Agent da zugeredet hat. Und Sie haben sich halt gedacht, da habe ich wieder etwas zum verkaufen. Der Schöffensenat sprach W. schuldig und verurteilte ihn zu 6 Monaten Kerker.

Zigeunerinnen.

Mann gib acht auf Dein Pferd, Frau gib acht auf Dein Kind, tsching ra, die Zigeuner sind da. Wie verherrlicht, wie viel besungen werden diese Ausgestoßenen von Größten und Kleinsten unserer Kompositionen und Dichter. In bunten Gewändern, immer jubelnd und tanzend sieht man sie auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Aber wie armselig ist in Wirklichkeit das Leben dieser Parias.

Zwei junge Zigeunermädels stehen vor Gericht, eines davon noch nicht 20 Jahre alt, ein prachtvoll schönes Mädel; lacht und lacht in ihrer Jugend, wie es die Kinder der Reichen tun. Wie armselig ihr Leben ist, ist ihr noch gar nicht bewußt. Die Angela Weinrich ist die ältere der beiden Schwestern, sie ist 22 Jahre, sie ist die ernstere, auf ihr liegt die Last der ganzen Zigeunerstippe. Sie sind angeklagt, Hühner gestohlen zu haben. Vors.: Also Angela Weinrich, ist 1908 oder 1907 geboren in Görz oder anderswo. Sie bekennen sich doch schuldig? Angekl.: Ja, wo doch der Vater im Spital gelegen ist und

Sie denn den Anzug? Angekl.: Den hab ich hier in der Unterfuchung verkauft. Vors.: Also, so etwas, jetzt weiß ich es, daß Sie gestohlen haben. — Einer der Zeugen, der mit den zwei, mit Mastalka und seinem Kumpan in einem Gasthaus ein längeres Gespräch geführt hat, erkennt mit Bestimmtheit in diesem den einen der beiden Burschen, aber Mastalka will glauben machen, daß diese Begegnung in einem anderen Gasthause war. Schließlich wird die Verhandlung zur Herbeischaffung einiger Beweisgründe vertagt.

Voranschlag der Stadt St. Pölten.

St. Pölten, 23. Dezember 1929.

Ueber den Voranschlag des Jahres 1930 und die Ursachen seiner Beengtheit haben wir in der letzten Ausgabe unseres Blattes ausführlich berichtet.

Die Redaktion.

Anfolge einer Störung im Lichtnetz mußte die Sitzung bei Kerzenlicht eröffnet werden. Im Einlaufe finden sich ein Dankschreiben des Branddirektors Sommer und eine Zuschrift des Kommerzialrates A. Leicht, der den Betrag von 500.— dem Bürgermeister zur Verteilung übermittelte.

Die Voranschlagsberatung wird vom Stadtrat Dr. Fischer mit einem groß angelegten Exposee eingeleitet, das wir im Auszuge bereits in der letzten Ausgabe unseres Blattes gebracht haben.

Das Weltbild im Wochenpiegel.

Attentat in Jugoslawien. Nach Meldungen aus Agram hatte eine Gruppe jugoslawischer Nationalisten Vorbereitungen getroffen, um den Sonderzug der Huldigungsdeputation des Agramer Stadtrates in die Luft zu sprengen sowie Bombenattentate am Geburtstag des Königs zu verüben. Die Attentatsversuche wurden von einem Chauffeur angezeigt. Es wurden 10 Verschwörer verhaftet. Ebenso wurde auch der frühere Präsident der kroatischen Bauernpartei, Dr. Macel, als Mitschuldiger verhaftet.

Attentat auf den Vizekönig von Indien. Gegen den Eisenbahnzug des Vizekönigs Lord Irwing wurde eine Bombe geschleudert. Ein leerer Speisewagen wurde zerstört, der Vizekönig blieb unverletzt, ein Zugbeamter wurde leicht verletzt.

Der Volksentscheid durchgefallen. Bei der Abstimmung über das von Hugenberg dem Volksentscheid unterbreitete Freiheitsgesetz wurden insgesamt 6,293,109 Stimmen für den Gesetzentwurf abgegeben. 337,320 Stimmen lauteten auf „nein“, während 130,707 Stimmen ungültig sind. Zur Annahme des Gesetzentwurfes hätten ruhig 21 Millionen Stimmberechtigter dafür stimmen müssen.

Der neue Wirtschaftsminister in Deutschland. An Stelle des bisherigen Wirtschaftsministers Dr. Wolbenhauer, der das Finanzportefeuille übernommen hat, wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Robert Schmidt zum Wirtschaftsminister gewählt.

Frieden zwischen Rußland und China. Marschall Tschangjuotiang hat dem stellvertretenden Außenkommissar der Sowjetunion Litwinow telegraphiert, daß er das Protokoll zur Beilegung des russisch-chinesischen Streites ratifiziert habe. Das Abkommen ist somit in Kraft getreten.

Die Kampf in Indien. Der indische Nationalkongress ist in Lahore zusammengetreten und hat seine Beratungen be-

gonnen. Die von dem Präsidenten des Kongresses und vom Gandhi vorgelegten Entschlüsse fordern: Die völlige Unabhängigkeit Indiens; die Ablehnung der vom Vizekönig vorgeschlagenen englischen Konferenz; den Boykott der zentralen gesetzgebenden Versammlung und der Provinzialräte; Steuerverweigerung und Verweigerung der sonstigen Mitarbeit mit den Behörden in allen Fällen, in denen der Nationalkongress es für nötig hält. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß der radikalere Flügel in der indischen Nationalpartei Oberhand gewonnen hat.

Brand im weißen Hause. Im Kontrakt des weißen Hauses in Washington brach am Weihnachtsabend ein Großfeuer aus, das wahrscheinlich auf einen Kurzschluss der im Keller befindlichen Lichtleitung zurückzuführen ist und das durch vier Stunden wütete. Hoover, der gerade einer Weihnachtsfeier beiwohnte, eilte sofort an die Brandstätte und leitete persönlich die Bergung wertvoller Akten und persönlicher Briefschaften.

Schiffskatastrophe. Der norwegische Dampfer „Island“ hat bei Bahona Schiffbruch erlitten. Da furchtbarer Sturm herrschte, konnte ihm keine Hilfe gebracht werden. Die gesamte, 22 Mann betragende Besatzung kam ums Leben. Mehrere Leichen wurden ans Ufer geschwemmt.

Bluttag im brasilianischen Parlament. Der Führer der liberalen Partei, Simoes Lopez, gab auf das Mitglied der Regierungspartei Siza Filho mehrere Revolverschüsse ab. Filho erlag nach einigen Minuten seinen Verletzungen. Der Täter wurde in Haft genommen.

Die Wahlen in Ägypten. Das offizielle Ergebnis der Wahlen in Ägypten liegt nunmehr vor. Die Wafdpartei (Nationalpartei) hat darnach von 232 insgesamt 187 Mandate und damit eine gewaltige Mehrheit errungen, während die Unabhängigen nur 20 Mandate erhielten.

nach einigen mißlungenen Versuchen, sich eine Existenz zu gründen, zuerst eine Nähmaschine, die er auf Raten gekauft hatte, verlor; daselbe Schicksal teilte ein Fahrrad und schließlich sah ihm noch ein Bücheragent auf.

Vors.: Gemacht haben Sie es ja? Angeklagter: Ja, was hätte ich tun sollen, ich war in größter Not. Vors.: Na ja, ein armer Kerl sind Sie ja, das ist klar. — Die Bücher, so verantwortete sich der An-

Kathreiner
Das Glück in der Kaffeeschale!

wo doch die Mutter schon lange fort von uns ist und wir acht Kinder haben, muß ich doch als Veltete schauen, daß sie nicht verhungern und ich wollte ihnen einmal eine Suppe geben. Vors.: Sind denn keine Männer bei Euch? Angekl.: Nein, wir zwei müssen für die Kinder und die Großmutter sorgen. Vors.: Habt Ihr einen Wagen? Angekl.: Nein, wir schlafen auf der Straße. Vors.: Wovon erhaltet Ihr Euch? Angekl.: Wir singen in Gasthäusern. „Luftig ist das Zigeunerleben“, zwei junge Mädels, heimat- und rechtlos müssen Kraft des Sieges verurteilt werden, weil es bis heute noch keine Menschen gibt, die das Problem, die Zigeuner zu kultivieren und zu akklimatisieren, zu lösen, sich bemüht hätten. Vors.: Was bleibt Euch anderes übrig als zu stehen und zu betteln? — 5 Monate Kerker, sie haben über den Winter ein Nachlager.

Der „Gewinner“.

Franz Mastalka, der des Einbruchdiebstahls verdächtig, angeklagt wird, hatte, wie die Anklageschrift spricht, eines Tages im Bezirk Mbs drei Bauernhäuser einen Besuch abgestattet und hier sich eine ganz schöne Beute geholt. Er mit seinem Kumpan wurde von einem Gendarmereinspektor, der mit bewundernswertem Geschick die Ausforschung betrieben hatte, verfolgt und schließlich wurde Mastalka stellig gemacht, während sich der andere aus dem Staub machte. Vors.: Bekennen Sie sich schuldig? Angekl.: Nein. Vors.: Sie sind aus Oesterreich ausgewiesen, bei der letzten Verhaftung wegen Reversion, sind Sie den Polizeibeamten entsprungen? Angekl.: Ja, weil es mir lästig war. Der Angeklagte, dem vorgehalten wird, daß er von den Leuten genau beschrieben, von einem sogar präzise erkannt wurde, wird befragt, woher er das Geld hatte, das bei ihm in der Bahnhofrestauration in Waidhofen gefunden wurde. Nun erzählt er ein Märchen, er hätte 300 Schilling, unbekannt wo, gewonnen. Seine Verantwortung besteht überhaupt aus lauter unbekanntem Leuten, Restaurationen und Autos. Vors.: Sie wissen nichts? Alle Ihre Angelegenheiten sind meteorologisch. Wenn Sie mehr wissen würden, wäre es für Sie besser, mein Lieber. — Mehrere Zeugen beschreiben genau den Anzug und das Aussehen des Anklägers. Vors.: Wo haben

Die Generaldebatte.

wurde eröffnet durch den Sprecher der Opposition Gemeinderat Ing. Raab, der zunächst auf die gewalttätige Enwicklung, die St. Pölten genommen hat, verweist. Die Mehrheit habe sich den Wünschen der Minderheit, so auch dem nach Verbündlichung der Polizei bisher verschlossen. Die neutrale Haltung der Polizei anerkennt Redner. Nach einem Lobliede auf die „wahre Demokratie“ und die Verfassungsreform, die auch die Kontrolle des Obersten Rechnungshofes nun bringe, kritisiert Redner die Unternehmungen der Stadt, deren Führung und Tarifpolitik Privatbetriebe abhalte, sich anzuschließen. Redner verbreitet sich dann über die Finanzpolitik des Bundes, „das wesentlichste der Abgabenteilung sei in erster Linie eine Auseinandersetzung zwischen Wien und Niederösterreich“. Für das Budget könne die Opposition nicht stimmen, weil es so sehr in der Vergangenheit wurzelt.

Da Raab seine ganze Rede heruntergelesen hatte, bemerkte Vize-Bürgermeister Peer, als Redner geschlossen: „Ein ganz schöner Aufsatz!“

Gemeinderat Enzinger (Christl), bespricht die Entwicklung der städtischen Einnahmen, behauptet, daß die Steuerpolitik sich an den Unselbständigen auswirke, weil die Geschäftsleute immer noch die Umlagen auf den Konsumenten überwälzen können. Die Industrie werde bei den Strompreisen auf Kosten der Allgemeinheit begünstigt (Paln: „Wer hat nun recht? Raab behauptet, die Industrie muß wegen der Preise sich selbständig machen und Enzinger sagt, wir kommen der Industrie zu sehr entgegen!“ Stürmische Heiterkeit bei der Mehrheit!) „Es wirkt lächerlich und unrepublikanisch, wenn so viele Titel verliehen werden. Wenn man ins Rathaus kommt, muß man zu jedem bald Direktor sagen und wenn man einen Sicherheitswachmann anschaut, glaubt man, er hat seinen Hals in ein Sternbanner gewickelt.“

Gläß hält sich darüber auf, daß „nun sogar die Luft besteuert werde.“

Gemeinderat Anhamer gibt der Eingemeindung die Schuld an der Finanzlage und spricht sich gegen die „Schilbersteuer“ aus. Er kritisiert auch das Feilhalten von Fleisch auf dem Markte: So ein Gefaseltes

Recht und Gericht.

4 Bände „Der Mann und das Weib“

(Schöffensenat, Vors. Hofrat Soos.) Die Anklageschrift erzählt von den Fehlritten des angeklagten Schneidermeisters W., der sich in der Not einiger vom Gesetze verpönten Praktiken bedient hat. Er hatte

Lämmer und Geier.

Roman von Luise Westkirch.

(22)

„Du sprachst doch selbst von Wagnissen, einem hohen Spiel, das du gespielt und verloren hättest.“

„Ja, ja. Aber solch ein Tölpel war ich doch nicht, mich in irgend jemandes Hand zu geben. Nicht ein Blättchen Geschriebenes haben sie von mir — nur einer — aber der war vorsichtig wie ich. Der hat sich abseits gehalten. Sein Name wird bei der Affäre nicht genannt.“

„Ach, Herr Doktor, wie glücklich wollte ich sein, wenn unser Leben aus diesen Aufregungen zur Ruhe, zum Frieden sich wenden wollte.“

„Sei getrost, armes Lieb. Bei allem, was mir heilig ist, bei dir selber schwöre ich dir's, sobald dieser Ansturm abgeschlagen ist, löse ich meine Praxi hier vollständig auf. Wir siedeln in eine andere Stadt über und ich werde mich dort eines so ehrbaren Lebenswandels befleißigen, daß ich sogar neben deinem Herrn Vater und deinem ehrpüßigen Freund Eißlaff als ein Musterknabe erscheine.“

„Zwingard schwieg zweifelnd. Würde er können, was er versprach, der Mann mit der Fülle von Talenten, die alle ihm zum Unheil ausschlugen?“

„Maierrod schob den Stoß Briefe unerschrocken zurück.“

„Ueberflüssig, das Zeug zu lesen. Ueber meiner Welt hier fällt ja doch der Vorhang in kürzester Zeit.“

„Er griff nach der Zeitung. Ein paar Minuten herrschte Stille.“

„Plötzlich ließ Herr Doktor mit einem Ausruf die Blätter fallen und sein von den Aufregungen der letzten Tage gebleichtes Gesicht wurde noch bleicher.“

„Zwingard sah angstvoll auf.“

„Was erschreckt dich, Herr Doktor?“

„Er hatte seine Fassung wieder.“

„Nichts, Fräulein. Nichts von Bedeutung. Es hat mich nur überrascht. Ich lese eben, der Bankier Bechheimer wird nun auch in die bewußte Affäre hineingezogen. Man hat ihn verhaftet, seine Papiere mit Beschlag belegt.“

„Und — das geht dich an?“

„Bewahre, nein. Sei ganz ruhig. Es kam mir nur unerwartet. Bechheimer galt für durchaus intakt.“

„Er sprang auf, sah auf seine Uhr. „Ich muß mich beeilen.““

„Du wolltest ja nichts mehr unternehmen, Herr Doktor. Und — du hast noch nicht einmal fertig gesprochen.““

„Heute muß ich noch einmal fort. Diese Sache drängt. Mach' dir keine Sorgen. Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“

„Er rannte aus der Stube. Er rannte aus dem Haus. Er hatte das Gefühl, als ob der Kopf ihm brenne. Hatten sich denn alle Höllemächte gegen ihn verschworen?“

„Bechheimer verhaftet! — Bechheimers Papiere beschlagnahmt! — Und unter den Papieren zwei Briefe von ihm — zwei Quittungen. — Wenn die Staatsanwaltschaft diese Papiere las, dann war er mit unzweifelbaren Keiten geschmiebet an die Betrüger, über deren verbrecherische Tretbereien die Welt jetzt zu Gericht saß. Dann war er unmöglich für immer in seinem Beruf, ausgestoßen aus dem Kreis ehrbarer Menschen!“

„Hatte das Gericht schon Einsicht in die Akten genommen? — Das mußte er erfahren.“

„Er ging in ein Cafe. In allen Zeitungen las er nach, was über Bechheimers Verhaftung bekannt geworden war. Es genügte ihm nicht. Unter großer Vorsicht zog er Erkundigungen ein bei ihm bekannten Personen von der Polizei, vom Gericht. Den ganzen Morgen lief er umher. Alle Auslagen, die gedruckt und die münd-

lichen, stimmten überein: Bechheimers Geschäftsräume und Büros waren beschlagnahmt und versiegelt. Aber bei der Fülle kriminalistischer Pflichten, die sich in diesen Tagen häuften, war man noch nicht dazugekommen, seine Papiere zu sichten.“

Maierrod atmete auf. Nun hing für ihn alles davon ab, daß diese verräterischen Briefe vernichtet wurden, ehe das Gericht sie zu Gesicht bekam. Biegen oder brechen! So oft hatte er den Diabolobrüder geholfen. Jetzt mußten sie ihm helfen.“

Rasch entschlossen und schau sich überzeugend, daß niemand ihm folge, schlich er sich zu dem Haus Reichstraße 25 und drückte in besonderem Rhythmus dreimal auf die Klingel.“

„Glocke schellte er den Ankömmling an.“

„Sie, Herr Doktor? — Bei hellichem Tag!“

„Sie müssen mir ein Paar Stiefel anmessen, Meister Gutheim,“ sagte Maierrod laut und kaum hörbar fügte er mit einer Kopfbewegung nach den Lagerräumen hinzu: „Nemand im Hause?“

„Niemand zurzeit. Aber die Angestellten haben Hauschlüssel. Kommen Sie in die Werkstatt. — Stiefel wünscht der Herr Doktor?“

Maierrod trat in den rechts gelegenen Raum, den fast bis zur Decke krankes Schuhzeug füllte.“

„Mich drückt der Schuh, Gutheim.“

„Kann ich mir denken,“ brummte der Hausmeister. Auch er las Zeitungen.“

Die Tür zu der nebenan liegenden Küche stand offen. Die kleine, spindelbürrige Frau Gutheim hatte ein blinkendes Kupfergeschloß von seinem Nagel an der Wand genommen und redete sich auf den Heben, um einen Knopf, den die blanke Schale verborgen hatte, zu erreichen.“

„Was machen Sie denn da, Frau Gutheim?“ fragte Maierrod.“

Die Frau ließ sich, nachdem sie den Besuch erkannt hatte, in ihrem Tun nicht stören. Sie begann auf den Knopf zu drücken, daran zu zerrn und murmelte zornige Worte dazu. Sobald aber das Zurückschließen des Knopfes hörbar wurde, erhob sich Phylax, der Hund, von seinem Lumpenlager unter dem Küchentisch, spreizte die Beine, sträubte sein ruppiges Fell und begann mit erhobenem Kopf jammervoll zum Himmel emporzuheulen. Die Frau gab ihm einen Klaps.“

„Kusch dich! Kusch! — Dumme Rötter, halt's Maul. — Ob du dich legst!“

Während der Hund mit eingelegtem Schwanz, getränkt, weil er für sein wohl- ausgeführtes Kunststück nicht belohnt, sondern gescholten wurde, in seinen Schlupfwinkel zurückzuckte, wandte sich Frau Gutheim an den Rechtsanwalt.“

„Der Draht muß irgendwo gerissen sein, Herr Doktor. Die Türen fliegen nicht mehr auf, ich mag hier drücken, so stark ich will. Und wenn ich auf meinen Holzloß da klopfе, dann kommen auch keine Tappschritte mehr heraus. Die ganze Maschinerie ist kaputt. Ich bin neugierig, ob der Kachoff (Schlosser), der Karamellen-Karle, sie wieder zurechtstücken kann.“

„Das beste wäre,“ sprach der Mann verdrossen, „der ganze Kram hier würde abgebaut. Ich sag's den Brüdern immer wieder: das Lokal ist nicht mehr locher.“

„Nicht locher? — Wie kommen Sie darauf?“

„Es ist nicht mehr locher,“ wiederholte Gutheim eigenständig. „Seit der Ritter, der Greifer, in der Maskierung von 'nem alten Professor hier herumblodert hat, ist es nicht mehr locher. Wundert mich nur, daß

die Spürnas' den Draht nicht ausgeblendet hat, der unter der Tapete herläuft.“

„Sie müssen die Brüder zusammenrufen auf heute abend, Gutheim,“ drängte Maierrod. „Auf heute noch, hören Sie! Die Sache ist wichtig.“

„Und Sie wollen dabei sein?“ fragte der Hausmeister bedächtig.“

„Ja doch! Ja.“

„Wenn ich sagen soll — ich tät's nicht, Herr Doktor.“

Maierrod stampfte ungeduldig mit dem Fuß auf.“

Beschwichtigend hob Gutheim die Hand.“

„Nun ja, der Herr Doktor muß es ja wissen. Zusammentrommeln könnt' ich Ihnen die Gesellschaft nicht, Herr Doktor, denn wo soll' ich jeden einzelnen finden, sind doch alle auf Arbeit. Aber es ist grad für heute nacht 'ne Sitzung angesetzt. Ueber ein großartiges Dessin soll da verhandelt werden. Wenn also der Herr Doktor partu kommen will — Was mich anlangt, ich jag's offen: es ist das letzte- mal, daß ich mitmach'. Ich hab's im kleinen Finger, daß was nicht richtig ist.“

„Ich komme um elf Uhr, Gutheim. Seien Sie kein Hasensfuß. Und halten Sie die Augen offen.“

In dem roten Polizeigebäude schloß sich heute eine Sitzung an die andere. Die Chemiker hatten ihre Untersuchungen beendet. Arsenik war gefunden worden im Körper des gefallenen Schweines, im Magen des Bäckers, im Magen seiner Tochter, Arsenik neben einem anderen, rasch tödenden Gift im Magen der Mörderin selbst und Reste von Arsenik in einem Fach ihres Schrankes. Die furchtbare Schuld war erwiesen. Der Rechtsanwalt vor den Menschen hatte die Schuldige sich entzogen. Die Opfer würden gerettet werden. Annie bestand sich schon auf der Besserung. Ihren Vater hofften die Verzte durch eine stufenweise Entziehung des Giftes, das ihm seit Wochen eingeatmet worden war, langsam wiederherzustellen. Man hatte ihn in eine Klinik gebracht.“

Neben der Mordfrage wurde eifrig die Aushebung der Verbrecherhöhle in der Reichstraße in Erwägung gezogen. Es waren Zeugen ermittelt worden, die den „Schlachter-Emil“ und den „Schwarzen Peter“ mit dem „Maurer-Ede“ im Handgemenge gesehen haben wollten in der Nacht, in der „Maurer-Ede“ mutmaßlich ermordet worden war. Ritters Bericht über den zweiten Ausgang des Hauses Reichstraße 25 gab den Ausschlag. Man würde unverweilt gegen die „Diabolobrüder“ vorgehen. Die Zeitung des Unternehmens wurde Ritter übertragen. Ein starkes Aufgebot von Schutzleuten sollte beide Ausgänge in aller Stille besetzen, und ein noch stärkeres, wohl bewaffnet, den Wachmeister bei seinem gefährlichen Eindringen in die Kellerräume begleiten.“

Maierrod aß heute mit seiner Frau zu Nacht. Er gab sich sehr zärtlich und rücksichtsvoll. Eifrig entwarf er Pläne für ihr künftiges Leben. Sobald wie möglich wollte er fort.“

„Du bist so aufgeregt,“ sagte sie beunruhigt.“

„Aber nein, Zwingard. Seit ich weiß, daß du zu mir hilfst, daß du bei mir bleibst, fürchte ich gar nichts mehr. Der Sünder, für den ein Engel bittet, ist ja wohl gefeit, nicht wahr?“

Gegen zehn Uhr verabschiedete er sich. Zwingard erschrak.“

„Du willst heut noch ausgehen? So spät noch?“

„Es muß sein. Dies eine Mal noch. Fräulein, liebe Fräulein — gute Nacht. Denke an mich in Gutem. Und — wenn du zur Nacht betest, dann bete auch für mich.“

„Das tue ich immer, Herr Doktor.“

„Auf Wiedersehen, Lieb! Auf Wiedersehen in Frieden!“

Er küßte sie leidenschaftlich. Dann stürmte er hinaus.“

Es schneite nicht mehr. Feuchtkalt lagen die Straßen. Am Himmel stand kein Stern. Maierrods Herz schlug wild. Biegen oder Brechen! Dies eine Wagnis noch — und wenn er aus diesem heil sich rettete, nie im Leben ein Wagnis wieder! Wenn er nur diesmal, dies eine Mal noch siegte — nicht um feinetwillen — er gestand sich ehrlich ein, daß er's nicht verdiene — aber um der Frau willen, der Treuen, Reinen, die sein Fall mit in den Schmutz zerren mußte.

Während er eilig die Straßen entlang lief, die öbsten, einsamsten, um von niemand gesehen zu werden, legte er es sich zurecht, was er den „Diabolobrüder“ sagen wollte. Als ausgezeichnete Redner galt er seinen Freunden und Feinden. Heut sollte seine Rednergabe die Feuerprobe bestehen, und die Lockung des Goldes mußte sie unterstützen. Er würde nicht trüben. Mochte sein ganzes Vermögen drauf gehen, leicht war's erworben, leicht würde ein Mann wie er es von neuem erwerben — falls es ihm nur gelang, fluchtlos vor den Augen der Welt zu bleiben.“

Auf Umwegen gelangte er zur Reichstraße. Vor ihm lag Nummer 25 dunkel und ehrbar. Er spähte die Straße hinauf und hinab. Niemand um den Weg, kein Auge sah ihn. Da stieß er entschlossen das Gitterpförtchen auf, trat in den Vorgarten.“

Lautes und ohne daß er den Klingelknopf berührt hatte öffnete sich vor ihm die Haustür und wurde hinter ihm geschlossen mit Schlüssel und Kette. Er war des leichten. Eilig lief er an Gutheim vorbei, die im Dunkel liegende Treppe hinunter. Er kannte jede Stufe, kannte die Tür, die er öffnen mußte.“

Da war er wieder, der niedrige, gewölbte Raum mit den festen Holzläden vor den Fenstern, mit dem unheimlichen Gelbdunkel, durch das die Flammen der drei Kerzen des Silberleuchters von dem schwarzverhangenen Tisch her gepenselt die Dächer warfen. Da waren die wohlbekannten Gesichter — Maierrod wünschte, er hätte sie nie im Leben gesehen. Da saß im hellsten Scheine „Karamellen-Karle“ auf dem Präsidentensitz, da lehnten geschmeidig und vornehm lässig „Kacher-Willem“, der Kofferbetrüger, und „Brinz“ der Falschspieler. Da wand sich der „Danga-Philipp“, der sich niemals ruhig halten konnte, in wurmartigen Bewegungen auf seinem Schemel. Brutaal prostete dazwischen die Mördergesichter von „Schlachter-Emil“ und dem „Schwarzen Peter“. Und in der äußersten Ecke kauerte geduckt „Zuwelers-Fritze“, der Vigilant, zitternd vor jedem Zufallswort. Der „Binte Tobias“ war zu gegen, der „Missionär“ zeigte seine salbungsvolle Miene. Mit raschem Blick überflog Maierrod die Versammlung. Sie waren alle anwesend, so viele ihrer sich frei bewegten. Nur der „Grüne Toni“, der Heßberg, fehlte, ein Auto sollte ihn angefahren haben. Das war kein gutes Vorzeichen. Gerade auf ihn hatte der Rechtsanwalt seine Hoffnung gesetzt. Er mußte seine Sache doch durchsetzen. Er grüßte flüchtig, trat zu dem Schemel, den man für ihn freigelassen hatte. Aber er setzte sich nicht.“

„Bevor Sie in die Verhandlung über Ihre eigenen Angelegenheiten eintreten, darf ich aus guten Gründen lieber nicht beiwohnen möchte, bitte ich Sie, mich anzuhören — zehn Minuten nur.“

„Karamellen-Karle“ nickte. „Zunächst, Herr Doktor.“

Maierrod warf die Haarlöcke zurück, die ihm in die Stirn gefallen war, und begann. Seine Ohren hörten nicht den Schriff des Schicksals, der eben ihm und dem Hause nahe — seine Augen sahen nicht das Verhängnis, das langsam, unabwendbar sich herabsenkte. Er kam gleich auf den Kern seines Begehrens.“

„Es ist wohl keiner unter Ihnen, meine Herren, dem ich nicht schon einmal hilfe reiche Hand zu bieten in der Lage war.“

„Es ist wohl keiner unter Ihnen, meine Herren, dem ich nicht schon einmal hilfe reiche Hand zu bieten in der Lage war.“

„Es ist wohl keiner unter Ihnen, meine Herren, dem ich nicht schon einmal hilfe reiche Hand zu bieten in der Lage war.“

„Es ist wohl keiner unter Ihnen, meine Herren, dem ich nicht schon einmal hilfe reiche Hand zu bieten in der Lage war.“

„Es ist wohl keiner unter Ihnen, meine Herren, dem ich nicht schon einmal hilfe reiche Hand zu bieten in der Lage war.“

„Es ist wohl keiner unter Ihnen, meine Herren, dem ich nicht schon einmal hilfe reiche Hand zu bieten in der Lage war.“

„Es ist wohl keiner unter Ihnen, meine Herren, dem ich nicht schon einmal hilfe reiche Hand zu bieten in der Lage war.“

„Es ist wohl keiner unter Ihnen, meine Herren, dem ich nicht schon einmal hilfe reiche Hand zu bieten in der Lage war.“

„Heute komme ich mit einer Bitte in eigener Sache zu Ihnen. Helfen Sie mir. Nur Sie können es.“

Er machte eine Pause. Die Gesichter hoben verschlossen. Keiner sprach. Er fuhr fort: „Sie wissen jedenfalls schon von dem Prozeß, der gegen verschiedene Geldleute bevorsteht.“

Ein Gemurmel ging um den Tisch. Ja, davon mußten alle und waren voll Genugtuung, daß die großen Diebe auch mal an den Galgen kamen. Sonst hängte man nur die kleinen. Die Stimmung war nicht günstig für Maienrod.

„Ich habe den Herren manchmal Rat erteilt“, sprach er weiter. „Das war nicht zu vermeiden, ein Rechtsanwält muß jedem Klienten Rat erteilen. Und wenn mir die Geschäfte, um die es sich handelte, auch oft nicht sympatisch waren.“

„Der Herr Doktor wird dabei wohl nicht zu kurz gekommen sein“, warf „Prinz“, der Falschspieler, ein.

Maienrod überhörte die unfreundliche Bemerkung.

„Also, ich wurde um Rat gefragt und ich habe geantwortet. Leider habe ich die Unvorsichtigkeit begangen, einem der Betroffenen meinen Rat schriftlich zu geben, dem Bankier Bechheimer.“

„Aha!“ Ein Raunen des Verständnisses antwortete.

„Bechheimer ist verhaftet und seine Papiere sind beschlagnahmt.“

„Und die Ratschläge des Herrn Doktors hat das Gericht“, ergänzte „Karamellen-Karle“.

„Dann wäre ich nicht zu Ihnen gekommen. Nein, das Gericht hat noch nicht Einfluß genommen in Bechheimers Papiere. Es hat nur seine Geschäftsräume verschlossen und versiegelt. Die Papiere liegen in dem Schrank in der Kassenstube. Sie müssen vernichtet werden, ehe das Gericht Zeit hat, sich mit ihnen zu befassen — heute nacht noch.“

Ein eignes Schweigen folgte den Worten. „Karamellen-Karle“ lutschte stumm an seinem Zuckerstück. Einen Einbruch riskieren, das Zuchthaus streifen aus purer Dankbarkeit für Dienste, die gut bezahlt worden waren — solch einen Dummen würde der Herr Doktor schwerlich unter ihnen finden.

Maienrod erriet ihre Gedanken. Er sprach weiter: „Sie müssen mir die Papiere schaffen, zwei kleine Blättchen nur. Sie liegen in der Briefschaffensmappe unter dem Buchstaben M. Meinemwegen nehmen Sie zur Sicherheit die ganze Mappe mit. In das Haus einzubringen, ist für einen geschickten Schränker Kinderspiel. Ich habe den Plan aufgezeichnet, mitgebracht. Sehen Sie. Schätze werden ja nicht mehr dort verwahrt. Bechheimers Kassen sind leer. Über glauben Sie deshalb nicht, daß der Massematte (Einbruch) sich nicht lohne. Ich verpflichte mich, fünfzigtausend Mark in bar in gutem Geld demjenigen unter Ihnen auszuzahlen, der es unternimmt, mir die Papiere zu verschaffen. Fünfzigtausend Mark auf den Tisch gezahlt! Sie alle sind Zeugen.“

Fünfzigtausend Mark! Augen leuchteten auf und Köpfe rüdten zusammen. Der Grundriß der Bechheimer Bank, den vor dem keiner angeschaut hatte, wanderte von Hand zu Hand wurde studiert im Flackerlicht der drei Kerzen.

„Dem Herrn Doktor muß gewaltig viel an den Briefchen“ liegen, bemerkte der „Lange Philipp“ mit schlauen Augenzwinkern. „Vielleicht würd' der Herr Doktor auch noch eine höhere Summe aussetzen — wo es doch ist ein gefährliches Unternehmen und es kann nicht machen einer allein.“

„Fünfzigtausend Mark für den Versuch!“ rief Maienrod. „Für das Gelingen hunderttausend! — Aber heute nacht noch muß es geschehen.“

„Seh! kam Esor in die Brüder. In lebhaften Bewegungen fuhren die Hände durch die Luft, die Stimmen überschrien einander. Die von der Einbrecherzunft stritten, wer berufen sein sollte, den Preis zu verdienen, wieviele teilhaben dürften an dem Unternehmen. Und die Paddenklauer, Leichenfledderer, die Ballonsfahrer, Falschspieler, Gauner, all die anderen Diebeskunds und Kipper balgten sich um etwa abfallende Brocken von dem großen Geschäft. Aber mitten in dem Tumult hob „Karamellen-Karle“ warnend die Hand.

„Psch!“ Die Stimmen verstummten. Durch die jähe Stille hörten alle tappende Schritte, die Schritte vieler draußen auf den Steinplatten des Gartenweges, die Schritte eines einzelnen drinnen im Haus. Und die Schritte im Haus polterten die Treppe hinunter, stürzten durch die aufgerissene Tür in den Keller hinein.

„Die Polente! — Seht Pech! — Die Polente!“

Gutheim, der Hausmeister, wisperte es schreckensbleich mit wilder Gebärde. Die Brüder fuhren von ihren Sätzen auf.

„Still!“ flüsterte Maienrod gebietend. „Das Haus ist leer. Ihr, Gutheim, schlaft.“

Er fühlte dabei, wie ihm das Blut in den Adern gefror vor Entsetzen. Flackernd durchsuchte sein Blick den Raum. Geskappt werden hier! Mit diesen Glenden zusammen! Sollte das sein Ende sein? Das Ende seines mit so viel Hoffnungen begonnenen, mit so viel Erfolg gekrönten Lebens? — Gab es keinen Ausweg? Keinen Weg zur Flucht für ihn? Keinen?

Inzwischen wurde seine Aufforderung befolgt. Was konnte man Besseres tun? Die draußen schienen die Uebermacht zu haben.

Laut gellte die Hausklingel. Einmal, noch einmal, zum drittenmal. Von den „Diabolobrüder“ bewegte keiner ein Glied. Es war die Verteidigungsart der kleinen Käfer in der Not: Totstellen.

Jetzt wurde draußen eine Stimme laut. „Im Namen des Gesetzes! Aufgemacht!“

„Das ist der Ritter“, flüsterte Gutheim. Und „Schlachter-Emil“ und der „Schwarze Peter“ hallten die Häufte, knirschend vor Grimm, daß es ihnen an jenem Abend nicht gelungen war, den Kriminaler unschädlich zu machen.

Dreimal erfolgte die Aufforderung. Dann donnerten Megte gegen die Tür. Ihr Holz krachte, splitterte.

„Vort!“ gebot „Karamellen-Karle“. „Schlachter-Emil“, der „Schwarze Peter“, alle, die Schlimmes auf dem Perbholz hatten, stürzten zu der Pforte, die zu dem verborgenen unterirdischen Gang führte. Auf der Schwelle der anderen Tür tauchte jetzt die kleine Frau Gutheim auf.

„In die Werkstätte, Mätthäus. Du weißt von nichts. Den Augenblick in die Werkstätte. Du bist beim Schuhsticken.“

Sie faßte den Mann an der Hand, sie riß den ganz Verwirrten mit sich. Stodstill stand der „Lange Philipp“.

„Vor was soll ich laufen, Herr Doktor? Was können sie wollen von mir, die Faulen (Polizisten)? Ist es etwa verboten im Gesetz, daß ein Mann zusammenkommt mit seinen Freunden in einem Haus oder in einem Keller, oder wo es ihm sonst gefällt?“

Maienrod überlegte. Sollte er den in den unterirdischen Gang Entwichenen folgen? Eine unbestimmte Angst hielt ihn davon zurück. Vielleicht war es noch Zeit, um die Kellertreppe hinauf und in die oberen Geschosse des Hauses zu flüchten. Die suchten die Polizisten, zufrieden mit ihrem reichen Fang unten, wahrscheinlich nicht ab. Ja, das war Rettung! Er hob schon den Fuß — da krachte mit Gepolter die Haustür zusammen, und zugleich mit der vom Ausgang her eilig eindringenden Schutzmännerschaft drängten sich die nach der Hügelstraße zu Geflüchten wieder zurück in den Sitzungsraum. Sie hatten den geheimen Ausgang von einem starken Polizeiaufgebot befehzt gefunden.

Nun gab's keine andere Möglichkeit, als den Weg zur Reichstraße mit Gewalt zu erkämpfen, durchzubrechen gegen die bewaffnete Schaar, so viele ihrer durchzubrechen vermochten. Ein verzweifelter Ausweg, aber der einzige. Die Hände fuhren in die Taschen, Browningpistolen, Totschläger, Messer wirbelten in wutbedenden Fäusten.

„Hände hoch! — Ergibt Euch. Ihr seid verhaftet.“

(Schluß folgt.)

Das Verrätertor.

Roman von EDGAR WALLACE.

(18)

Das Boot nahm Kurs nach dem Surrey-Ufer. Plötzlich verminderte es seine Geschwindigkeit. Ein Bootshaken klammerte sich an der Ecke einer Werft fest, die Spitze des Fahrzeugs wurde wieder dem Strom zugewandt, und nachdem es alle verlassen hatten, ließ man es stromabwärts treiben. Drei Automobile warteten. Mawsey stieg mit einer viereckigen schwarzen Kiste in den zweiten Wagen ein.

Graham erkannte, daß es ein Mietauto war, als er einstieg.

„Wir können nicht weit damit fahren!“ „Das brauchen wir auch nicht“, sagte Mawsey kurz. „Hier nehmen Sie diese Kiste. Haben Sie eine Pistole?“

„Ich habe keine bei mir, auf dem Schiff habe ich eine.“ Mawsey erklärte ihm, was jetzt zu geschehen hatte.

„Ich verlasse Sie in Bladheath. Dort wartet ein anderer Wagen auf uns, und Sie fahren allein weiter. Der Chauffeur hat keine Instruktionen bekommen. Sie müssen vor Tagesanbruch an Bord der „Breith Anne“ sein. Wir schicken einen Mann mit einem Flugzeug nach Irland, um die Spur zu verwischen. Es wäre besser wenn Sie eine Schießwaffe bei sich hätten.“

Graham sah auf das leuchtende Zifferblatt seiner Armbanduhr und war erstaunt, daß es erst halb zwei war. Was hatte sich in einer Viertelstunde alles ereignet!

Mitten in Bladheath hielt das Auto an, und sie stiegen aus. Ein langer, schwarzer Wagen stand auf der Seite der Straße. Ohne ein Wort zu verlieren, sprang Graham hinein, legte sein kostbares Paket neben sich auf den Sitz und stülpte sich darauf. Er wartete geduldig, bis der Wagen anfuhr. Plötzlich kam Mawsey und reichte etwas durch das offene Fenster. Graham nahm es. Es war ein Helm, er fühlte die blanke Spitze.

„Sehen Sie ihn auf, wenn Sie angehalten werden. Sie sind ein Polizeinspektor, der nach Gravesend fährt, um Nachforschungen anzustellen. Gut Glück.“

Die Worte waren kaum gesprochen, als sich das Auto in Bewegung setzte.

Graham war schon oft in seinem Leben schnell gefahren, aber noch niemals hatte er eine Fahrt wie diese gemacht. Die Maschine legte die Straßen entlang, er erkannte die Umrisse von Bromley. Sie näherten sich Gravesend, der Wagen bog nach links ab, fuhr über eine holperige Landstraße und dann in einem großen Bogen quer über ein Feld.

„Sie sind am Ziel!“ Der Chauffeur riß die Tür auf, und Hallowell tappte in eine große Pfütze.

Es regnete heftig, er konnte nichts sehen, aber irgendwo in der Nähe war der Strom. Er konnte das Gurgeln und Plätschern des Wassers hören und die Nähe des Meeres atmen. Eine schwere Hand legte sich auf seine Schulter.

„Diesen Weg!“ sagte eine barsche Stimme, an der er Eli Bosz erkannte. Es ging einen lehmigen Abhang hinunter, an dessen Ende ein kleines Dampfboot heftig in den Wellen schaukelte.

Er kletterte an Bord und setzte sich auf eine Bank. Das Boot legte sich schwer über, als die mächtige Gestalt von Eli Bosz hinter ihm einstieg.

Er konnte jetzt die „Breith Anne“ sehen. Das Wasser reflektierte die grünen Strahlen des Steuerbordlichtes. Sie kamen näher und näher und erreichten endlich die herabgelassene Strickleiter, als sie unter dem hinteren Teil des Schiffes durchfuhren. Er ergriff das Tau mit einer Hand und kletterte unter großer Mühe mit seinem kostbaren Kasten auf das glatte, nasse Gängeldeck. Eli Bosz kam gleich hinter ihm nach oben. Graham hörte das Krachen und Quietschen der Winden und Flaschenzüge, als das Motorboot an Bord geholt wurde. Unter seinen Füßen begann das Krachen und Rattern einer Dampfmaschine, die schlecht in Ordnung war.

„Gehen Sie hinunter!“ sagte Bosz kurz. „Sie kennen Ihre Kabine? Die Schlösser sind angebracht. Auch der Geldschrank ist da.“

In dem engen Gang brannte kein Licht, und er mußte sich seinen Weg suchen. Schließlich erreichte er seine Kabine und öffnete die Tür. Er stellte den Kasten auf den Boden und suchte nach dem Schlüssel. Erst als er sich eingeschlossen hatte, machte er Licht.

Beide Kabinenfenster waren mit Ueberfallklappen fest verschlossen. Eine Petroleumlampe hing an der düsteren Wand. Diese steckte er an, bevor er sein neues Heim besichtigte. Er sah, daß man wenigstens den rohen Versuch gemacht hatte, diese traurige Umgebung etwas zu verbessern. Ein ungerahmter Delbrud war an der Wand festgesteckt, und ein neues Tuch bedeckte den Tisch, der in der Mitte stand. In einer Ecke des Raumes erblickte er auch den Geldschrank, der an der Decke und am Boden mit starken Stahlklammern befestigt war. Es war seine erste Pflicht, die kostbare Beule darin zu verbergen. Als er die dicke Stahltür zugeschlagen hatte und alle Schlösser und Riegel besichtigt waren, setzte er sich nieder und versuchte, sein Gleichgewicht wieder zu erlangen. Der Dampfer fuhr vermutlich sehr schnell. Er konnte die Geschwindigkeit allerdings nur nach den schnellen, heftigen und geräuschvollen Bewegungen der Maschine beurteilen. Jetzt begann das Abenteuer. Er war gespannt, wie es enden würde. Was war mit Dick geschehen?

Er füllte keine Keue, was auch aus jenem Halbbruder geworden sein mochte. Dick hatte ihn immer gehaßt, sagte er sich selbst. Dick, der doch etwas hätte tun können, um sein hartes Los zu erleichtern. Würde er vor ein Kriegsgericht gestellt werden? Er hörte ein Klopfen an der Tür, einen schweren Fall und dann ein Krachen. „Wer ist da?“ fragte er.

„Deffen Sie, um Himmelswillen öffnen Sie!“ rief eine hohle Stimme.

Graham eilte zur Tür, drehte den Schlüssel um, und als die Tür weit aufstog, brach eine blutüberströmte, nasse Gestalt zusammen und fiel zur Kabine herein. Er wich entsetzt zurück.

Es war Colley Warrington.

18

An diesem Nachmittag hatte Hope Johner Augenblicke, in denen sie an ihrem Verstande zweifelte. Sie war so ratlos, daß sie Dick Hallowell um drei Uhr anludete. Sie erfuhr aber nur, daß er auf Wache war.

Sie kannte Colley Warrington nicht mehr als alle anderen Leute. Die Geschichte seiner früheren Taten war allgemein bekannt. Allmählich war Gras darüber gewachsen, aber es gab noch viele Türen, die ihm verschlossen waren und sich ihm nie öffnen würden. Wenn sie Dick Hallowell gefragt hätte, würde Colley niemals ihre Schwelle übertreten haben. Er war durch den Fürsten mit ihr zusammengekommen, aber das wußte sie nicht. Sie glaubte viel mehr, seine Bekanntschaft nur dem zufälligen Umstand zu verdanken, daß er mit einem Mitglied des indischen Komitees befreundet war.

Man wußte von Colley, daß er eine umfassende Kenntnis der Londoner Gesellschaft besaß und auch andere Kreise, die außerhalb derselben lagen, gut kannte. Diese Tatsache half ihm, als er ihr sagte, daß er ihr etwas über ihre Herkunft mitteilen könnte.

Wenn ein anderer Mensch, der ihr fremd war, gewagt hätte, dieses Thema zu berühren, hätte sie ihm mit einem verächtlichen Lächeln zugehört oder ihn schroff abgewiesen. Aber Colley war ein so wertwürdiger Mann, daß er Dinge sagen konnte, die in dem Mund eines anderen eine Verleumdung gewesen wären. Als er ohne Einleitung sich einfach küßte die Rechte eines Freundes ihr gegenüber herausnahm und ihr Vertrauen beanspruchte, war sie im Augenblick zu überrascht, um ihn zurückzuweisen. Bevor sie wußte, was vorging, erzählte er ihr mit dem größten Ernst, daß er Nachrichten über ihren Vater erhalten habe.

DARMOL
Abf. Schokolade

ist von unerreichlicher Wirkungsweise
Auch in Kleinpackung zu 20 Groschen. In jeder Apotheke erhältlich.

Um neun Uhr an diesem Abend ging sie zu ihrer eigenen Verwunderung die Wiltiers Street hinunter, wollte aber bei dem geringsten Anlaß umkehren. Aber es fand sich keiner. Schon von weitem sah sie Colley vor dem kleinen Restaurant warten und ließ sich von ihm an einen Tisch in dem wenig besuchten Lokal führen. Es sprach ihrer Meinung nach für ihn, daß er nur ein einfaches Essen bestellte und sofort, als der Kellner außer Hörweite war, seine Geschichte erzählte. Es klang alles sehr einleuchtend. Eine Frau aus niederer Gesellschaftsklasse hatte einen Mann von höherem Stand geheiratet. Sie waren dann in Streit geraten und hatten sich wieder getrennt. Die Frau kehrte zu ihrer Beschäftigung als Sekretärin zurück, die sie vor der Hochzeit innegehabt hatte. Sechs Monate, nachdem sie sich getrennt hatten, wurde Hope geboren und da die Frau ihren Mann haßte, hatte sie das Gerücht veranlaßt, daß sie und das Kind gestorben seien. Hopes Vater glaubte dies (wenigstens nach der erfundenen Erzählung Colleys) und heiratete zum zweitenmal. Nach dem Tod seiner ersten Frau entdeckte er dann zu seinem Schrecken, daß er in Bigamie gelebt hatte. Er durfte Hope nicht als sein Kind anerkennen, ohne das Lebensglück seiner Kinder aus zweiter Ehe zu gefährden. Deswegen hatte er Hope in allem Luxus aufwachsen lassen, ohne sie als sein Kind anzuerkennen.

„Wirklich, liebe Hope,“ sagte er, als er seinen Rotwein austrank, „ich konnte Ihnen Vater nur mit großer Mühe dazu veranlassen, Sie zu sehen.“

„Ich weiß nicht, ob ich ihn sehen möchte,“ sagte Hope ruhig.

„Ich dachte, das wollten Sie,“ erwiderte er obenhin. „Aber so wie die Umstände jetzt liegen, wäre es töricht von Ihnen, wenn Sie sich diese günstige Gelegenheit entgehen ließen. So viel ich verstehe, will Ihr Vater Ihnen alle Dokumente geben, die notwendig sind, um Ihrem schlimmsten Feind entgegenzutreten zu können.“

„Wo ist er denn?“ fragte sie. „Warum konnte er denn nicht hierherkommen?“

„Es halten ihn viele Gründe ab,“ sagte Mr. Warrington geschmeidlich, „die er Ihnen ja alle persönlich erklären kann. Nicht der letzte ist, daß Sie ihm so sehr ähnlich sehen. Es wäre nicht möglich gewesen, daß Sie sich getroffen hätten, ohne daß der dümmste Anfänger gewußt hätte, daß sie Vater und Tochter sind. Seine Motorjacht liegt in diesem Augenblick westlich der Londonbrücke vor Anker. Er hat sein Motorboot mit uns abgeholt und wir werden in einer halben Stunde an Bord gehen.“

Sie sah ihn ansetzt an.

„Auf den Strom — bei Nacht — das ist unmöglich!“

Colley zuckte die Schultern.

„Ich dachte, es läge Ihnen etwas daran,“ sagte er. „Und wirklich, ich kann Sie nicht tadeln. Ich will ganz offen mit Ihnen sprechen, Hope. Was für Eigenschaften ich auch besitzen mag, niemand hat mir jemals meine Uneigennützigkeit vorgeworfen. Ich habe nichts von dieser Sache, weder Ehre noch Geld. Es kann mir letzten Endes sehr gleich sein, ob Sie ihn sehen oder nicht. Ich dachte, daß sein Plan dümm, selbst phantastisch sei, aber er ist einer der unglücklichen Menschen, die Wert darauf legen, was die Leute über sie sagen. Ich habe versucht, seine Eigenheiten zu berücksichtigen. Wenn Sie nicht weitergehen wollen, lassen wir die Sache auf sich beruhen.“

„Aber ich muß seinen Namen wissen!“

„Den werde ich Ihnen nicht mitteilen,“ sagte Colley ruhig. „Es liegt nicht in meinem Interesse, sein Vertrauen zu hintergehen. Wenn er Ihnen seinen Namen sagt, gut. Es geht nur ihn etwas an.“

Offensichtlich lag ihm nichts daran, denn er rief den Kellner, um seine Rechnung zu bezahlen und er schien es eilig zu haben, die Sache in Ordnung zu bringen.

„Ich will mitgehen,“ sagte sie. „Wie kommen wir hin?“

„Nennen Sie die Upper Thames Street? Es ist eine ziemlich schmutzige Verkehrsstraße an der Wasserseite in der City. Es stehen Warenlager und Werften dort. Einige hundert Meter von der Londonbrücke führt ein Eingang zu einer alten Treppe, die man gewöhnlich die Hämonstraße nennt. Ich habe verabredet, daß das kleine Mo-

torboot dort auf uns wartet. Aber, liebe Hope, gehen Sie nicht mit, wenn Sie die leiseste Abneigung fühlen.“

So sprach er noch fünf Minuten weiter mit ihr und riet ihr von dem Weg ab, da er sicher war, daß sie angebissen hatte.

Sie fuhren mit dem Zug nach der Mension House Station und gingen den Rest des Weges zu Fuß. Sie kamen an einem Polizisten vorbei, aber sie waren dem Zentrum des Verkehrs so nahe, daß der Beamte sie kaum beobachtete. Einige Minuten später erreichten sie einen engen und dunklen Eingang zwischen den hohen Mauern zweier Lagerhäuser und als Hope durchschaute, sah sie, daß sich Lichter im Wasser spiegelten.

„Ist das das Boot?“ fragte sie mit leiser Stimme. Sie konnte die Umrisse nur undeutlich sehen.

„Ich glaube,“ sagte Colley. „Ich will gehen und nachfragen. Die Motorjacht liegt weiter unten.“

„Lassen Sie mich bitte nicht allein,“ sagte sie nervös und folgte ihm.

„Die Stufen sind sehr schlüpfrig,“ sagte er und streckte seine Hand aus, um ihr Halt zu geben.

Es war ein kleines Motorboot, das kaum Raum genug hatte, daß die beiden hinten Platz nehmen konnten. Als das Fahrzeug ins offene Wasser kam, suchte sie den ganzen Strom nach einem Schiff ab, das das Aussehen einer Motorjacht haben könnte, aber sie konnte nichts entdecken.

„Sie muß etwas weiter unterhalb liegen,“ sagte Colley schnell.

Plötzlich drehte er sich nach ihr um und griff mit einer Hand nach ihrer Kehle, mit der anderen bedeckte er ihren Mund. Einer der beiden Leute, die die Besatzung bildeten, packte sie bei den Füßen und zog sie auf den Boden des Bootes. Sie versuchte sich zu wehren, aber das schwere Gewicht Colley Warringtons drückte sie nieder. Sie fühlte, wie sie in Todesdunkel verankert ...

„Die einzige Gefahr ist ein Polizeiboot,“ sagte die heisere Stimme von Joab Boff, Elis Sohn. „Gewöhnlich kreibt sich hier eines herum und paßt auf die Werften auf, aber sie hätten sich mehr an dem anderen Ufer auf.“

Es regnete in Strömen. Colley zitterte in seinem dünnen Regenmantel vor Kälte. Er drehte den Hahn der Chloroformflasche wieder auf, die er über das blasse Gesicht des Mädchens hielt.

„Es ist eine dumme Sache,“ sagte Joab.

„Der Alte dachte, es würde mehr Umstände mit ihr geben als —“

„Als was?“ fragte Colley.

„Nichts!“ brummte der Mann. „Bragen Sie nicht so viel, mein Herr. Er dachte nicht, daß Sie sie so leicht bekommen würden. Sie muß auch verrückt sein, aber alle Weiber sind verrückt. Wie weit geht sie mit?“

„Bis nach Indien!“

Er hörte, wie Joab pffte.

„Indien? Das hat mir der Alte nicht gesagt.“

Ein langes Schweigen folgte, während dessen er sich offensichtlich mit der neuen und gefährlichen Lage beschäftigte.

„Es ist ein Blend,“ sagte er, „der Alte ist nicht ganz richtig ... Aber ich vermute, daß er nach den letzten Erfahrungen, die er gemacht hat, es nicht mehr riskieren wird.“

Colley Warrington fragte nicht, was für Erfahrungen Eli Boff gemacht hatte. Wenn er es gewußt hätte, so würde er mit dem letzten Schimmer von Mitleid seines verrohten Gemütes das Mädchen vom Boden des Bootes aufgehoben und in den Fluß geworfen haben.

„Der Alte ist verrückt, wenn es sich um Frauen handelt. Es wird noch Schwierigkeiten deswegen geben,“ sagte der andere nach einer langen Pause. „Werden Sie uns anzeigen?“

„Ich verrate Sie nicht,“ entgegnete Colley trocken. „Das tue ich nicht.“

Joab sagte nichts mehr, bis sie in Greenwich ankamen. Dann kam er in den hinteren Teil des Bootes und kauerte sich zu Füßen des bewußtlosen Mädchens nieder.

„Wie sieht sie denn eigentlich aus? Ich konnte sie im Dunkeln nicht erkennen.“

„Sie ist sehr hübsch,“ sagte Colley und härtete den Matrosen etwas brummen.

„Was sagten Sie?“

Arbeiter und Angestellte

versicherung ausschließlich bei der

Gemeinde Wien Städtische Versicherungsanstalt

Direktion: Wien I., Tuchlauben 8

Geschäftsstelle:

St. Pöllen, Schießstallring 10 / Telefon 477

„Ich weiß nicht ... ich wünschte, sie wäre nicht mitgekommen. Der Alte ist verrückt, wenn er hübsche Weiber sieht.“

„Ich komme ja mit,“ sagte Colley.

„Sie?“

Colley versuchte einiges über den Dampfer von ihm zu erfahren und welche Vorbereitungen für seine Bequemlichkeit getroffen wurden.

„Da fragen Sie besser den Alten,“ war die vorsichtige Antwort. „Er hat den Herrn gestern oder vorgestern erst gesehen.“

„Hat er den Fürsten gesprochen?“ fragte Colley erstaunt.

„Nein, nicht den Fürsten. Einen anderen.“

„Wahrscheinlich den Sekretär,“ dachte Colley.

„Er hat keine Anweisungen bekommen ... Ich frage niemals und so brauche ich mich auch nicht belügen zu lassen. Ich kann Ihnen nur sagen, ich wünschte, Sie wäre nicht mitgekommen. Er ist direkt scharf auf Weiber — wenn sie schön sind.“

Zum erstenmal an diesem Abend fühlte sich Warrington nicht wohl. Ob es dem Mädchen, dessen Kopf auf seinen Knien lag, gut oder schlecht ging, war ihm ziemlich gleichgültig. Das kümmerte ihn wenig. Aber was würde er an Bord dieses alten Blechkastens mit einem niederträchtigen Kapitän erleben, der so scharf auf Weiber war? Er wünschte, er hätte sich niemals auf diese Sache eingelassen. Schließlich hätte er sich ja noch von der Fahrt nach Indien drücken können. Vielleicht waren Aufträge für ihn an Bord und er hoffte stark, daß er wieder an Land gehen könnte.

Es war beinahe ein Uhr, als sich Joab umwandte und ihm zurief, daß die „Pretty Anne“ in Sicht käme. Als sie sich von hinten dem Schiff näherten, sahen sie nur eine schwach leuchtende Laterne an Bord. So weit man wahrnehmen konnte, war auch keine andere Beleuchtung vorhanden, um ihnen den Weg auf dem rostigen Dampfer zu zeigen. Eine rauhe Stimme von Deck rief sie an.

„Bist du es, Joab?“

„Ja, Vater.“

„Hast du sie?“

„Ja.“

„Mach das Boot fest. Komm nach oben, Joab. — Sammy!“

„Ja, Massah?“

Der andere Insasse des Bootes war der Stimme nach wohl ein Negor.

„Lege diesen Strick um sie!“

Ein Gegenstand fiel krachend auf den Boden des Bootes. Colley hob das Mädchen auf, während der Negor das Seil um sie legte.

„Sie ist festgebunden, Massah!“

„Ist sie bestunungslos, betäubt?“

„Ja,“ sagte Colley und beobachtete, wie die schlanke Gestalt an Deck gezogen wurde und in der Finsternis verschwand.

„Komm nach oben, Sammy!“

Der Negor kletterte schnell an der Seite des Schiffes hoch, nachdem er den Bug des Bootes an der Strickleiter befestigt hatte.

„Dann kommen Sie herauf — Sie da unten!“

Colley ergriff das Tau und begann einen schwierigen Aufstieg. Einen Arm schlang er um die Sprossen, wenn er einen Fuß langsam nachzog.

„Kommen Sie noch nicht an Bord!“

Colley konnte im Dunkeln das Gesicht des Kapitäns nicht sehen, aber sein von Alkohol schmerzter Atem schlug ihm entgegen.

„Bleiben Sie jetzt ruhig eine Minute stehen, wo Sie sind!“

„Warum?“ fragte Colley, indem er mit beiden Händen nach dem Geländer griff.

„Weil ich es Ihnen sage,“ rief Eli Boff. „Es sind schon zu viele Menschen an Bord.“

Colley fühlte mehr als er sah, wie ein Schiffshebel niedersank. Schnell duckte er sich, aber es war zu spät. Ein Schlag traf seinen Kopf, einen Augenblick verlor er die Besinnung — dann fiel er wie ein Stein in den Strom. Das kühle Wasser brachte ihn sofort wieder zu sich. Als er wild um sich schlug, berührte seine Hand eine nasse Kette, an die er sich in seiner Todesangst klammerte. Er fühlte, wie warmes Blut über sein Gesicht rann. Aber er biß die Zähne zusammen und zog sich langsam an der Kette in die Höhe. Die Anstrengung war ihm fast zu groß. Bei jeder schwerenden Bewegung hatte er die Versuchung, sich loszulassen, um Ruhe und Frieden im Wasser zu finden. Mitisiwi hatte das veranlaßt; das war sein alter Trick, um Zeugen verschwinden zu lassen. Eli Boff würde das niemals gewagt haben ... Ein zäher Wille zum Leben erwachte wieder in ihm.

Er kletterte weiter nach oben, griff nach einem abgerissenen Draht und fühlte, daß er seine Hand verletzt hatte. Dann aber reichte er höher hinauf und faßte das Geländer. Mit einer letzten Kraftanstrengung erreichte er gerade noch das Hinterdeck, bevor er ohnmächtig zusammenbrach.

Das erzählte er Graham.

Graham Hallowell hörte ihm zu und war starr vor Schrecken.

„Hope Joyner ist hier? — Sie verschüttes Schwein!“

„Berbergen Sie mich! Sie müssen mich verstecken!“ Colleys Zähne schlugen vor Furcht und Kälte zusammen. Das weiße, blutbesteckte Gesicht war schrecklich anzusehen.

„Er wird mich töten ... und er wird Sie auch töten, Hallowell!“

Man hörte draußen auf dem Gang Schritte und Graham überlegte schnell. Unter dem Bett war eine lange, verschließbare Truhe, die die ganze Länge der Bettstelle einnahm. Er unterjuchte sie und fand sie leer. Der unglückliche Colley kroch hinein. Raum war die Tür wieder fest verschlossen, als Eli Boff in die Kabine trat.

„Haben Sie Ihren Koks mitgebracht?“ sagte er und schaute dabei nach dem Geldschrank.

Graham begann sich, daß der Zweck seiner Reise angeblich Kokainsmuggel nach Indien war.

„Ich dachte, Sie würden noch einen Reisegenossen haben — Colley, so ungeschicklich hieß er — aber er mußte umkehren. Haben Sie alles, was Sie brauchen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiter der reaktionären Presse sprechen.

Die Arbeitshände müssen wir Euch leihen
 Zu Eurem menschenfeindlich, schamlos,
 frechen Tun,
 Und die Genossen werden uns verzeihen,
 Als unsre Arbeitgeber seid Ihr ja immum!
 Mit Haß im Herzen sehen wir die Zeilen
 Die's schändliche Geld Euch aufs Papier
 diktiert,
 Und unsre armen Hände zittern oft zu-
 weilen,
 Wenn Ihr bedenken-, frupellos zum Bür-
 gerkriege schürt!
 Wir müssen notgedrungen Euch die Hände
 reichen,
 Wenn Ihr die Republik besudelt und be-
 schmutzt,
 Das Heiligste, Heiligste, das zu erreichen,
 Wir selbst uns von der Säbel-Monarchie
 ertrugt!
 Und unsre Hände zittern stets und zucken,
 Wenn wir das unschuldvoll, geduldige Pa-
 pier
 Mit Euren Lügen schamerfüllt bedrücken.
 Wir müssen ja, wir können nichts dafür!
 Doch sollte morgen die Entscheidung fallen,
 Die Ihr mit Eurer Blutsaat doch erzwingt,
 Da wird sich jede Hand befreit zur Faust
 dann ballen
 Die eiern Euch zu Boden niederringt!
 (Mattes in der Wiener Monatschrift
 „Die graphische Lupe“.)

Der Mensch im Pelz.

Des Armenischen erste Kleidung war die
 Hülle, die er sich aus dem Winterhaarkleid
 der Tiere, die ihn umgaben und umdrohten,
 herstellte. Mit Nadeln aus spitzen Knochen
 nähte der Mensch der Steinzeit seine Pelze
 zusammen, um sie als begehrtes Tausch-
 objekt in den Handel zu bringen, denn nun
 verstand man es bereits, die Felle pri-
 mitiv zu gerben und damit haltbar zu ma-
 chen. Und in der jüngeren Bronzezeit, als
 die Menschen ihre Gemäuder aus grobem
 Gewebe zu fertigen begannen, da gehörte
 der Pelz längst schon zur unerlässlichen
 Ergänzung der Winterkleidung.

In ganz früher Zeit standen auch die
 alten Griechen schon in Handelsverbindun-
 gen mit den Phöniziern, die ihnen Pelze
 aus dem Orient zuführten, aber das grie-
 chische Klima machte die wärmende Tracht
 ziemlich unnötig und so waren es von den
 alten Völkern anfänglich nur die Perser,
 die den Pelz zur Hülle ihrer Tracht ver-
 wendeten und Luxus mit Pelzwerk trieben.
 Bei den Römern kamen die Pelze, die man
 vorher als „barbarisch“ betrachtet hatte,
 erst in die Mode, als das Reich nahe
 seinem Niedergang war. Durch die frem-
 den Eroberer hatte man die weichhaarigen
 Felle, die aus Persien, der Arim wie auch
 aus Skandinavien eingeführt worden wa-
 ren, kennen und allmählich auch schätzen
 gelernt. Von den Tieren, von denen sie
 stammten, hatte man freilich keinen rechten
 Begriff. Man nannte daher alle dunkel-
 farbigen und kleineren Felle einfach „ba-
 bylonische Ratten“ und die schönen, weißen
 Fellchen, die die Armenier einführten, „ar-
 menische Mäuse“, und dann Armenillos,
 das heißt „Armenier“, und aus diesem
 Wort ist dann späterhin unser Hermelin
 geworden.

Reiche Verwendung von Pelzwerk aller
 Art brachten auch die Trachten des frühen
 Mittelalters, ja, um diese Zeit begann ein
 solcher Luxus in Pelztragen einzusetzen,
 daß Karl der Große im Jahre 818 schon
 Höchstpreise für die einzelnen Pelzarten be-
 stimmte, weil die Felle infolge der regen
 Nachfrage ganz unfinnig im Preis gestiegen
 waren. Er selbst trug im Winter einen
 Mantel aus Fischotterpelz und im Sommer
 ein kühles Jagdtunika einen kleinen Ueber-
 wurf aus Hammelfell. Nur seine Zeit-
 leiber waren mit Hermelin besetzt, den
 man, nach einer aus Frankreich kommenden
 Mode, damals rot zu färben pflegte.

Als durch die Kreuzzüge der Handel mit
 Asien besonders auflebte und damit viel
 schönes Pelzwerk nach Europa gelangte,
 wurde das Pelztragen schließlich fast zur
 Manie und da mittlerweile die Pelze auch
 billiger geworden waren, gab es in vielen
 Städten mehr Bürschner als andere Hand-

werker. Wo es nur möglich war, suchte
 man kostbares Pelzwerk anzubringen. Die
 Moden der folgenden Jahrhunderte schu-
 fen wunderschöne Pelztrachten. In der be-
 rühmten Manessischen Handschrift — sie
 stammt aus dem 14. Jahrhundert — be-
 findet sich beispielsweise das Bild einer
 Landgräfin von Thüringen, wahrscheinlich
 sogar die liebliche Elisabeth darstellend, in
 einem langen, pelzverbrämten und pelz-
 gefütterten Mantel, an dem das Pelzwerk
 in ganz entzückender Art angebracht war.
 Die kostbarsten und dabei auch bizarrsten
 Pelzmoden schufen und trugen damals die
 polnischen und russischen Edelleute, denen
 freilich die herrlichsten Pelze für wenig
 Geld zur Verfügung standen.

Im 16. Jahrhundert war es dann, und
 zwar am Hofe Heinrichs des Dritten von
 Frankreich, als die Pelzmode eines Tages
 etwas Neues schuf: den Muff, der nun
 plötzlich zum unentbehrlichen Kleidungsstück
 wurde. Ja, so rasch bürgerte er sich ein,
 daß man zuerst gar nicht wußte, wie man
 ihn benennen sollte und ihn schließlich nur
 ganz prosaisch als „Pelzärmelchen“ be-
 zeichnete. Der spätere Name Muff stammt
 aus der lateinischen Sprache, die mit dem
 Worte „muffala“ einen wärmenden Pelz-
 ärmel benannte. Der Muff machte nun
 alle möglichen Entwicklungsphasen durch.
 Im 17. Jahrhundert war er so groß, daß
 die Damen ihre Schoßhündchen in ihm
 unterbringen konnten, was solche Begeiste-
 rung hervorrief, daß nunmehr eigene
 „Muffhunde“ gezüchtet und zu hohen Prei-
 sen verkauft wurden. Dann kam es einmal
 unter den Kavaliere und Hofdamen am
 Hofe Ludwigs des Sechzehnten zu wahren
 Berserkerkämpfen, weil nun auch die Herren
 den Muff traaen wollten. Auch in Deutsch-
 land gefellte sich der „Schluffer“, wie man
 ihn im 17. Jahrhundert nannte, halb
 dauernd zur winterlichen Kleidung und
 ließ sich von der Mode in alle erdenklichen
 Formen und Stoffe zwingen, vom Riesen-
 muff, der seine Trägerin mit Kilogramm-
 beschwerte, bis zum windigen Seidenmüf-
 fen, das kaum die Hände fassen konnte.
 Und so ging es denn auch mit allen an-
 deren Pelzkleidungsstücken, den Mägen,
 Hüten und Krügen, denen die Mode immer
 wieder neue Gestalt gab.

Die schönsten und wertvollsten Felle
 kommen aus weiter Ferne zu uns — aus
 Alaska zum Teil und aus Rußland, zum
 Teil auch aus Asien und den Eisgebirgen
 der Polarländer. Das kostbarste Pelzwerk
 der Erde liefern uns die in den nördlichen
 Teilen Nordamerikas und Asiens lebenden
 Klische, wenn sie ihr schönfarbiges und
 weichhaariges Winterkleid tragen. Rundest
 der Schwarzfuchs mit seinem kostbar-
 glänzenden Haarfell, dann der Silber-
 fuchs mit einem Fell, das durch die weiße
 Spitzenfärbung des Winterhaares einen
 wundervollen Silberschimmer erhält. Ein
 fast ebenso hochgeschätztes Pelzwerk ist das
 Fell des sibirischen Seeotters, ein schwar-
 zes und ebenfalls sehr überhauchtes und
 sehr weiches Fell, das besonders von den
 reichen Chinesen sehr viel zu Pelztrachten
 verwendet wird. Außerordentlich kostbar
 ist ferner das Fell des sibirischen Sobels,
 das hervorragend schöne Farbentöne auf-
 weist. Weiß- und Blaufuchs, ebenfalls der
 hochnordischen Tierwelt anreihend, liefern
 wieder besonders lang- und dichthaariges
 Fellwerk von wundervollem Seidenlanz.
 Von den im Berinamer an den Küsten
 Alaskas lebenden Pelzseehunden stammt
 das unter dem Namen Sealskin bekannte
 Pelzwerk, das jedoch erst einem eigenen
 Verfahren unterzogen werden muß, bei
 dem die Oberhaare befestigt werden, so daß
 nur das samtartige Unterhaar stehen
 bleibt, wie denn auch das Fell der ame-
 rikanischen Wisnarratte erst auf elektrischem
 Wege geföhren werden muß, um zum Ele-
 tric Seal, beziehungsweise Sealskin zu
 werden. Aus den jähmreichen Wäldern
 Sibiriens kommt das Hermelin zu uns, an
 dessen reinweißem Winterkleid nur die
 Schwanzspitze schwarz bleibt. Die Kostbar-
 keit eines Hermelinpelzes erklärt sich, wie
 bei vielen anderen Pelzarten, in erster
 Linie damit, daß zur Herstellung jedes ge-
 wöhnlichen Pelzstückes eine große Anzahl von
 Fellen gebraucht wird. Ein einziger Her-
 melinmantel wird oft aus mehr als 150
 einzelnen Fellen zusammengefüg.

Zu den kostbaren Pelzarten gehört auch
 das Chinchilla, ein Meines, in den Kor-

dilleren Perus und Boliviens lebendes
 Nagetier, wie auch der nordamerikanische
 Skunk, der auf deutsch den prosaischen Na-
 men des Stinktiers führt, mit vollem Recht.
 denn die Tiere spritzen, wenn man sie an-
 greift, einen so stark riechenden Saft aus,
 daß ein von ihm benetzter Gegenstand den
 Geruch nie mehr ganz verliert. Man kann
 den prächtigen Pelz auch erst richtig ver-
 wenden, seit man es versteht, den Skunk
 auf elektrischem Wege zu töten. Die weich-
 lodigen Pelze endlich, die wir als Per-
 sianer und Breitenschwanz kennen, liefern
 uns die Lämmer der sogenannten Kara-
 kulschafe, die in Buchara einheimisch
 sind. Den schönsten Pelz erhält man aber
 von jenen Lämmern, die ganz jung, das
 heißt, zwischen dem fünften und zehnten
 Lebensjahr geschlachtet wurden, weil ihre
 Loden nur während der allereinsten Tage
 fest zusammengeklaffen bleiben; der Breit-
 schwanz hingegen stammt von den Läm-
 mern, die entweder zu früh geboren wur-
 den oder von Mutterchafen, die beim Lam-
 men den Tod fanden. Auch Astrachan und
 Armea sind die Felle ganz junger Lämmer
 oder Schafe, die in der russischen Provinz
 Astrachan und auf der Halbinsel Krim
 gezüchtet werden.

(Aus „In die weite Welt“.)

Die Helben der Flimmerwand.

Charlie Chaplin ist ein Verehrer der
 Frau — nur nicht seiner eigenen. Als er
 wieder einmal mit seiner Ehehälfte weniger
 lebenswürdige Redensarten austauschte, rief
 er ihr zu, daß er sich von ihr scheiden lassen
 werde. Darauf entspann sich folgender Dia-
 log:

„Ein Mann, der seine Frau verläßt, ist
 ein Schuft!“
 „Das Zusammenleben mit dir wird mir
 zur Hölle!“
 (In höchster Erregung): „Bin ich dir
 nachgelaufen, bevor wir heirateten?“
 (Seufzend): „Da hast du mal recht! Aber
 auch die Mausfalle läuft den Mäusen nicht
 nach — und sie fängt sie doch!“

Cecil de Mill, der großmächtige Holly-
 wooder Regisseur, ist der Ansicht, daß Re-
 klame ein vorzügliches Mittel ist, den Weg
 zum Erfolg zu ebnen. Er wendet seinen
 Grundsatz bei jedem Schritt, den er unter-
 nimmt, an. Daß man diese Sentenz bei-
 nahe wörtlich auffassen kann, zeigt folgende
 kleine Geschichte:

Charlie Chaplin und Douglas Fairbanks
 saßen eines Abends zusammen in einem
 Restaurant zu Hollywood beim Souper.
 Plötzlich ertönte auf der Straße ein brausen-
 der Marsch, gepeilt von einer starken Ka-
 pelle.

„Was hat denn der Lärm wieder mal
 auf sich?“, fragt Douglas Fairbanks.
 Chaplin begab sich ans Fenster und erwid-
 erte lachend:

„Es ist nichts besonderes, Cecil de Mill
 geht sich nur ein paar Zigaretten kaufen!“

Zu Beginn seiner Filmkarriere fragte
 Konrad Weiß den witzigen Abel: „Glaubst
 du, daß ich auch packen kann?“
 „Aber natürlich — wenn du verreisen
 willst!“ war die wenig passende Antwort.

Als das Kind noch in den Kinderschuhen
 steckte, gab es sogenannte Unsager, die die
 Vorgänge auf der Leinwand den Zuschauern
 verdeutlichen sollten. Aus dieser Zeit stammt
 ein lustiges Erlebnis des Filmregisseurs
 Max Mack.

Er hatte selbst in einem Film mitgewirkt
 und geriet später durch Zufall in ein Ber-
 liner Vorortkino, wo das Stück gezeigt
 wurde. In einer Szene mußte er als Mit-
 glied einer Verbrecherbande nachts in ein
 Haus einbrechen. Plötzlich flammte Licht
 auf und der Eindringling sah sich seiner
 Schweiter gegenüber. Der Unsager erläuterte
 den Auftritt folgendermaßen:

„Er drückt die Scheibe ein um feichte
 durchs Fenster. Der Licht flammte auf; er
 steht ihr an, sie klickt ihm an. Er sagt,
 Mensch, da hauste lang hin! Sie sagt:
 Oher Duffel, konnste nich wo anders
 inkrechen als bei deine Schweiter?“

„Nachdem ich mich von einem Lachkrampf
 erholt habe“, erzählt Mack in seinen Er-
 innerungen, „ging ich am Schluß der Vor-
 stellung zu dem Entwärer, sagte ihm, wer
 ich sei und bedeutete ihm, daß ich nicht im
 entferntesten beim Drehen des Films an
 die Worte gedacht hätte, die er den Personen
 in den Mund legte.“

Da erwiderte der Bedauer: „Wissen Sie,
 Herr Mack, Filme drehen könn Sie ja ja ja

gut; aber die Filme dem Publikum va-
 ständlich jenacht wern müssen, davon ham
 Er keene Ahnung. Det vassehe nu wieder
 tadel!“

„Der Film „Der Kagensteg“, nach dem
 berühmten Roman von Hermann Suder-
 mann, wurde gedreht. Lissy Arna spielte
 Koll. der Regina.“

Als sie sich im Aufnahmegelände die
 Bauten ansah und den Kagensteg erblickte,
 der, nur ein schmales Brett, in einer Höhe
 von ungefähr acht Metern, zwei künstliche
 Felswände überbrückte, fragte sie entsetzt
 den Regisseur Gerhard Lamprecht:

„Was? von solcher Höhe soll ich mich
 runterschießen lassen?“

„Um“, machte kurz der Gefragte.

„Aber da kann man ja Hals und Beine
 brechen!“

„Ach, das ist weiter nicht schlimm, Fräu-
 lein Lissy“, sagte Lamprecht ruhig, „das
 ist sowieso die letzte Szene, die gedreht wird.
 Der Film ist dann fertig.“

Was bringt Radio-Wien nächste Woche?

Montag, den 6. Jänner:
 10.20 Chorvorträge der Wiener Sängerknaben. 11.00 Konzert des Wiener Symphonieorchesters. 15.00 Bildrundfunk. 15.30 Nachmittagskonzert. 17.45 Ukrainische Volkslieder. 18.15 Jon Svensson (Eigenvorlesung). 19.00 Gitarrenkammermusik. 19.55 Zeitzeichen und Sportbericht. 20.00 Lieder von Max Oberleitner. 20.30 Mitteleuropäischer Rundfunk: Uebertragung aus Berlin. Abendkonzert. Bildrundfunk.

Dienstag, den 7. Jänner:
 11.00 Vormittagsmusik. 15.00 Bildrundfunk. 15.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Bastelkurs. 18.00 Stunde der Volksgesundheit. 18.30 Stunde der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften. 19.00 Französischer Sprachkurs. 19.35 Englischer Sprachkurs. 20.00 Zeitzeichen, Wetterbericht. 20.05 Franz Werfel (Eigenvorlesung). 20.50 Bunte Beute. Abendkonzert. Bildrundfunk.

Mittwoch, den 8. Jänner:
 11.00 Vormittagsmusik. 15.00 Bildrundfunk. 15.30 Nachmittagskonzert. 16.50 Musikalische Jugendsunde. 17.25 Hans von Bülow. 17.50 Ueber die Winterfütterung der hungernden Vogelwelt. 18.10 Esperanto-werbung für Oesterreich. 18.25 Stunde der Kammern für Arbeiter und Angestellte. 18.55 Zeitzeichen, Wetterbericht. 19.00 Uebertragung aus dem großen Musikvereinsaal: II. ordentl. Gesellschaftskonzert: „Ester“, Oratorium von G. F. Händel. Abendkonzert. Bildrundfunk.

Donnerstag, den 9. Jänner:
 11.00 Vormittagsmusik. 15.00 Bildrundfunk. 15.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Märchen für die Kleinen. 18.00 Bericht für Reise und Fremdenverkehr. 18.20 Stunde der Kammern für Arbeiter und Angestellte. 18.50 Der Mensch im Film. 19.30 Englischer Sprachkurs. 19.55 Zeitzeichen, Wetterbericht. 20.00 Klavierabend: Prof. Julius Jfferlis. 20.35 Volksstümliches Konzert. 21.15 Arien und Lieder. 21.45 Fortsetzung des volkstümlichen Konzertes. Bildrundfunk.

Freitag, den 10. Jänner:
 11.00 Vormittagsmusik. 15.00 Bildrundfunk. 15.30 Schallplattenvorführung. 16.30 Akademie. 17.45 Wochenbericht für Körperport. 18.00 Ueber die Einrichtung der Mietwohnung. 18.30 Stunde der Volksgesundheit. 19.00 Stunde der Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie. 19.30 Italienischer Sprachkurs. 20.00 Zeitzeichen, Wetterbericht. 20.05 Opernaufführung: „Rusalka“. Bildrundfunk.

Samstag, den 11. Jänner:
 11.00 Vormittagsmusik. 15.15 Das wandernde Mikrophon bei der Wiener Rettungsgesellschaft. 15.50 Nachmittagskonzert. 17.20 Vom Schneemann. 18.00 Josef Aug. Lux (Eigenvorlesung). 18.35 Ederstunde. 19.00 Volksstümliche Virtuosen und musikalische Spezialitäten. 20.05 Zeitzeichen, Wetterbericht. 20.10 Eine ganz gespensterliche Gespenstergeschichte. 20.30 „Spuk“. Bildrundfunk.

Sonntag, den 12. Jänner:
 10.30 Vögelvortrag. 11.00 Ein Winterporttag (Uebertragung vom Semmering). 14.45 Fortsetzung der Uebertragung vom Semmering. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.40 Abends (II). 18.20 Oesterreichische Komponisten. 19.30 Franz Spunda (Eigenvorlesung). 20.10 Operettenaufführung: „Färsentelie“. Bildrundfunk.

kann auch von einem Kottlauschwein her- rühren. Der Bauer wäre schön dumm, wenn er sich das schlechtere Fleisch behal- ten und das bessere in die Stadt schicken würde. (Dr. Steingötter: Die Landesregierung findet unser Marktamt vorbildlich!)

Müllner rechnet mit der Dema- gogie der Minderheit ab.

Nun spricht für die Mehrheit Müllner: Es ist falsch die Stadverwaltung anzuklagen, wenn sie durch ihre Investitions- tätigkeit versuchte, die Folgen des Krie- ges einzudämmen und der furchtbaren Ar- beitslosigkeit entgegenzuwirken. Alle Inve- stitionen waren soziale oder technische Not- wendigkeiten. Natürlich muß einmal auch eine Atempause eintreten. Insbesondere die Gewerbetreibenden haben keinen Grund zu Vorwürfen, da sie aus der Aufbautätigkeit Vorteil gezogen haben. Daß man sich gegen eine Verbundlichung der Polizei solange als möglich wehrt, ist nur eine Konsequenz der Demokratie, es sollte eine autonome Stadt eben auch eine entsprechende Exekutiv- gewalt haben! Die Demokratie des Herrn Raab ist eine „spezifische“ Demokratie, die nur ihm ein Recht gewährleistet, die anderen aber rechtlos machen will. Ueber die „Bemächtigung“ oder wie Herr Vize-Bür- germeister Prader das gerne tut, über einen „Abbau der Sozialdemokratie“ zu spre- chen, hat gerade die Partei keine Ur- sache, die beweisen hat jetzt im Heimwehr- wirbel, daß sie

auf sehr lönnernen Füßen ruht, die nichts mehr als ein Exekutivorgan der Heimwehr ist.

Um so weniger Ursache haben die Herren über uns zu reden, als mehr und mehr

Wenn man aber von den Schulden spricht, dann muß man auch von dem

Zuwachse des städtischen Vermögens

sprechen, der selbst bei niedrigster Schätzung den Schulden gleich kommt. Wir haben unser Kommunalprogramm aus dem Jahre 1919 durchgeführt. Begonnen haben wir freilich mit leeren Kassen mit vollständig gebrauchsunfähigen, teilweise eingestellten Betrieben. Die Menschen vergessen nur sehr schnell! Wir haben bei der Aufbauarbeit auch nie vergessen, daß es in St. Pölten auch eine Minderheit gibt,

der 5. Mai hat aber einen Keil hinein- getrieben.

Es ist das Verständnis für gemeinsame Arbeit zum Wohle der Stadt etwas in den Hintergrund gedrängt worden. „Nur keine neuen Steuerbeschlüsse!“ sagt die Minderheit und jetzt will das Land, ohne uns zu fragen, die Stromsteuer erhöhen. So finden die Städte weder beim Lande noch beim Bunde Hilfe. Wir sind mit diesem Voranschläge ja auch nicht zufrieden, weil doch eine Menge wichtiger Dinge nicht gemacht werden kann.

Es ist wieder über die Dieselanlage ge- redet worden, die Herren wissen doch selber, daß wir ohne diese Anlage Betriebe hät- ten abschalten müssen. Wir haben alle die Jahre gegen die Wohnungsnot angekämpft, haben

3,5 Millionen Schilling für Wohnbauten

ausgegeben, während die bürgerliche Ver- waltung vor uns, z. B. in den Jahren 1904 bis 1914 im Jahr 10 Wohnungen bloß gebaut hat. Herr Gemeinderat Um- lauf hat sich beklagt, daß er in Sprachen einen Zusammenstoß mit einer Anzahl Leute

Ausbau der Betriebe, oder der Wohnungs- bau? Baden hat einen christlichsozialen Bür- germeister und hat eben auch investieren und daher Schulden machen müssen. Gegen eine Kontrolle durch den Obersten Rechnungshof haben wir gar nichts einzuwenden. Nicht einverstanden können wir aber damit sein, wenn Beamte den Kopf der Autonomie sich zerbrechen sollten.

Daß diese darüber entscheiden sollten, welche Ausgabe zweckmäßig, oder nach ihrer Mei- nung unzweckmäßig sei, das lehnen wir ab. Dazu ist diese Behörde weder berufen noch befähigt. Eine solche Obergrenzung lehnen wir ab.

Die Spezialdebatte.

Zum Kapitel „Personalangele- genheiten“ spricht Heizinger; ihm erwidert Buser, der bemerkt, daß der Stel- lenplan keinerlei Stellenvermehrung vorsieht, und der Bürgermeister. Zum Kapitel „Fi- nanzwesen“ spricht Bgvm. Prader, der sich hauptsächlich über die Verbund- lichung der Polizei verbreitert und wieder über Erlaufwerk und die Dieselanlage los- zehet, vor allem aber wieder die Föhrung der Betriebe kritisiert. Palm erwidert eben- falls treffend als gründlich:

Es waren doch gerade Herren Ihrer Vereinigung, die sich feinerzeit so sehr für das Erlaufwerk interessiert haben und ebenso hat die Industrie sehr großen Wert darauf gelegt. Auch waren die Verhältnisse damals eben ganz andere als heute, es ist die große Geldentwertung gekommen und es ist der „Newag“ mit Hilfe der damaligen Landesregierung gelungen, unser Projekt zu bekämpfen. Mit dem Werke geht es aber vorwärts, es hat 1926 nur 600.000 KwH Strom erzeugt und heuer schon 3 Millionen. Natürlich mußte man investieren. Das Werk hat bereits voriges Jahr seinen Zinsendienst selbst geleistet und leistet ihn auch heuer.

Der Bürgermeister nimmt dann einige Richtigstellungen von Behauptungen Praders vor. Dr. Fischer hält der Minder- heit vor, daß es erstens nicht richtig sei, wenn behauptet wird, die Betriebe seien passiv und täten nichts für die Gemeinde und zudem ist so eine Behauptung nur geeignet,

den Kredit zu erschüttern und der Stadt also mehr zu schaden,

als der politische Standpunkt der Minder- heit Nutzen ziehen kann. Die Polizei wird auch in bürgerlich verwalteten Städten nicht überall dem Bunde übergeben und schließ- lich ist sie von altersher ein Bestandteil der kommunalen Autonomie, den man eben so- lange nicht aus der Hand gibt, als man nicht die Ueberzeugung von dem überwie- genden Vorteile gewonnen hat. Beim Ka- pitel „Gesundheitswesen“ sprach Gahner über die Sicherheitsverhältnisse in Wagram, bei Kapitel 5 Ball über die Be- lieferung der Schulen; Gahner beantragt die Erbauung einer Volksschule in Wagram. (Der Antrag wurde dem Stadtrate zuge- wiesen.) Beim Kapitel „Stadtbauwesen“ sprach Heizinger über die Straßenreinigung und die Bauten in der Heßstraße. Raab verlangte, daß nur eine Siedlungsgen- ossenschaft durch die Stadt gefördert werde. Beim Kapitel „Liegenschaften“ teilte der Referent mit, daß die Stadtgärtnerei ver- pachtet werden wird. Bait sprach über die sanitären Verhältnisse der Mooshörsied- lung. Anhammer über die Stadtfälle. Bei-

der Besprechung des Reithallenkinos be- merkte der Referent, daß

allgemein der Kinobesuch im Rückgang begriffen sei.

Schließlich wurden die Voranschläge und die Wirtschaftspläne der Unternehmungen und Betriebe gegen die Stimmen der Oppo- sition nach 6stündiger Sitzungsdauer geneh- migt. Ebenso die Abgabe von der Benüt- zung des Straßengrundes und des darüber befindlichen Lufttraumes, ferner die Stellen- und Arbeitspostenpläne und die Haushalts- ordnung beschlossen. Der Bürgermeister schloß um halb 12 Uhr nachts die Sitzung mit Dankesworten an den Finanzrefe- renten, an Rechnungsdirektor Steingöt- ter, Magistratsdirektor Dr. Kernstock und ihre Mitarbeiter und entbot dem Ge- meinderate Neujahrswünsche.

Arbeiterbildung.

Betriebsräteschule St. Pölten.

Am Sonntag, den 5. Jänner, bequamt in St. Pölten im Kinderfreundeheim Süd, Maria Theresienstraße 629, 1. Stock, die von der sozialdemokratischen Kreisbildungs- stelle veranstaltete Betriebsräteschule für die Gerichtsbezirke St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land, Kirchberg und Neuleng- bach mit folgender Kurseinteilung:

Sonntag, den 5. Jänner 1930: „Volkswirtschaftliche Fragen“, Vortragender Otto Schmiedek.

Sonntag, den 12. Jänner: „Betriebs- räte und Gewerkschaften im Zeitalter der Nationalisierung“, Vortragender Franz Brzavy.

Sonntag, den 19. Jänner: „Gewerk- schaftsrichtungen“, Vortragender Otto T- bola.

Sonntag, den 26. Jänner: „Der Be- triebsrat und seine täglichen Arbeiten in seiner Funktion“, Vortragender Richard Fränkel.

Teilnahmeberechtigt sind jene den freien Gewerkschaften angehörenden Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre, die von ihrer Berufsorganisation der Kreisbildungsstelle vorgeschlagen werden.

Theater und Kunst.

Aus der Theaterkanzlei. Der Spiel- plan für die kommende Woche lautet: Don- nerstag, den 2. Jänner, im Abonnement C und im freien Verkauf, und Freitag im Abonnement B und im freien Verkauf: „Charleys Tante“. Samstag, den 4. Jänner, im Abonnement A und im freien Verkauf: Gastspiel Franz Kammauf, „Großstadtluft“. Sonntag, den 5. Jänner, nachmittags halb 3 Uhr: Fremdenvorstellung. Wiener Oper- retten-Gastspiel, Direktion Hans Stilp, „Die goldene Meisterin“. Abends 8 Uhr die neue Leharoperette „Friederike“. Montag, den 6. Jänner (Heilige 3 Könige), abends 8 Uhr, „Friederike“. Dienstag, den 7. Jän- ner: Theatergemeinde. Mittwoch, den 8. Jänner, im Abonnement B und im freien Verkauf und Donnerstag, den 9. Jän- ner, im Abonnement C und im freien Ver- kauf: „Großstadtluft“. Gastspiel Franz Kammauf, Freitag, den 10. Jänner: „Groß- stadtluft“. Samstag, den 11. Jänner, im Abonnement A und im freien Verkauf: „Liebe“, 5 Akte von Anton Wildgans.

Kathreiner
wird niemals offen ausgewogen!
Echt nur in Originalpaketen mit Kneipp Bild.

in der Welt die Sozialdemokratie die Regierung großer Staaten übernimmt. Auch über „Gefinnungsfreiheit“ sollen die Her- ren nicht reden! Wie werden denn un- sere Leute auf dem Lande draußen von Ihren Leuten bedroht, wirtschaftlich ge- schädigt?

Überall üben Sie, wo Sie in der Mehr- heit sind, den schwersten Druck auf anders Denkende aus!

Wenn Sie einmal zu einer wirklichen De- mokratie sich verstehen werden, die wirk- lich Gefinnungsfreiheit kennt, die den ge- stigten Austausch der Meinungen gestat- tet, dann werden wir mit Ihnen in einer Linie marschieren. Wir stimmen für dieses Budget, weil es von gesunden Grundfägen getragen wird und weil uns die Hoffnung besteht, aus den schwierigen — durch die Ungunst der Zeit, nicht durch die Mehr- heit verschuldeten — Verhältnissen den Weg ins Freie zu finden. Wir werden an einer Verringerung der Abgabenteilung mitwirken, aber sie darf nicht stattfinden in Form der Enteignung einer Großgemeinde und der Beteiligung längst satirierter Länder. Der Gemeinden darf aber schon gar nicht ver- gessen werden, sie sind die Zellen, auf denen sich der Wohlstand des Volkes aufbauen soll. (Beifall bei der Mehrheit.)

Umlauf beklagt, daß „nur die Könige“, aber nicht auch die Finanzkönige“ nach dem Umsturz abgesetzt wurden, kritisiert die städtischen Betriebe und verlangt eben- falls die Verbundlichung der Polizei. Das Betteln soll abgestellt werden, die nichts verdienen können, müssen versorgt wer- den, wenn sie arbeiten können, dann sollen sie arbeiten!“ „Das Agentenunwesen nimmt sehr über Hand, es gab heuer beim Bezirks- gerichte 10.000 Exekutionen, die meisten auf Grund solcher Ratengeschäfte“. Redner stellt schließlich fest, daß sehr vieles getan wurde, um einen Ausgleich herbeizuführen, wenn darin Fortgeschritten werde, werde er nächstes Jahr für das Budget stimmen.

10 Jahre Aufbau.

Nun bespricht der Bürgermeister die Einwände der Opposition:

Von den 17 Millionen Schilling, die zu Investitionen aufgenommen wurden, sind 12 Millionen in St. Pölten verbleiben. Es hat die einheimische Geschäftswelt und die Arbeiterchaft dieses Geld eingenommen.

hatte. Aber geschehen ist Ihnen doch nichts! Da war es anders in Traismauer. Dort waren es Ihre Leute, die gegen Sie los- gegangen sind.

Für Schulbauten haben wir 418.000 S ausgegeben!

Wir haben eine lückenlose Fürsorge, ein Gesundheitsamt eingerichtet.

10 Milliarden Kronen wurden zur Unter- stützung Arbeitsloser aufgewendet.

Wenn über den Straßenbau kritisiert wurde, es waren doch Ihre Geschäftsleute, die uns bestimmt haben, die Straßen infand zu setzen. 2,3 Millionen Schilling mußten dafür aufgewendet werden. Kanalbauten waren nötig. Nun damals, als wir die Kanalabgabe dazu beschloßen haben, da ist der Bürgermeister in der christlichsozialen Zeitung „in den Kanal gezogen“ worden. Das Kaltbad wird heute bereits sehr stark frequentiert. Die Leichenhalle hat sich als hygienisch überaus wertvoll erwiesen. Eine Reihe von Verwaltungsbauten, so das Arbeitslosenheim, war notwendig, das Krankenhaus haben wir erneuert, das neue Gaswerk hat heute seine Kinderkrankheit überwunden, die Kraftwagenunternehmung belebt unser Geschäftsleben sehr beträch- tlich. Und wenn hier über die Eingemein- dung gesprochen wurde, die war doch

notwendig, weil St. Pölten sich hätte nicht mehr entwickeln, nicht mehr ausdehnen können.

Unser Beamtenstand ist heute geringer als früher. Redner schließt mit den Worten: „Arbeiten wir jetzt zusammen in der Ver- waltung zum Nutzen der Bevölkerung und der Stadt, die nicht vom Kampfe, son- dern von der Arbeit nur leben kann“. (Beifall.)

Müllner führt einen Angriff Umlaufs wegen der feinerzeitigen Demonstration in der Wienerstraße auf das richtige Maß zu- rück. Umlauf stellt einen Antrag hinsichtlich Verbesserung des Fahrplanes, worauf Dr. Fischer das Schlusswort hält:

Es ist wieder von Seite der Minderheit gesagt worden, man hätte minder tatenfröh- lich sein und nicht so viel investieren sollen. Ja, was hätte man denn nicht machen sollen? Es wird seit Jahren immer dieser allgemein gehaltene Vorwurf erhoben, ohne daß gesagt würde, was da übermäßig sei! War die Wasserleitung nicht nötig oder der

Herzliches Prosit Neujahr
allen ausübenden und unterstützenden Mitgliedern sowie allen lieben Freunden und Gönnern des Vereines
Arbeiter-Sängerbund „Liederfreiheit“, St. Pölten
Gleichzeitig gestatten wir hiermit anzuzeigen:
Sonntag, den 12. Jänner 1930, 14-30 Uhr, großer Stadtsaal
27. ordentliche General-Versammlung
anschließend im selben Saale um 17 Uhr ein
Gemütlicher bunter Familien-Abend
mit Musik- und Gesangs-Vorträgen, Quartetten, Duetten — Aufführung von humoristischen Sing- spielen. — Gäste herzlichst willkommen!
6.Sänger-Ball Samstag, den 1. Februar 1930, in den Stadtsälen zu St. Pölten unter der Devise **Ein Abend bei Johann Strauß**

Aus der Kreisstadt des Viertels ober dem Wienerwalde



In's Neue Jahr

Dr. A. Oetker's Rezepten!

Neujahrstorte:

9 dkg Butter rührt man mit 21 dkg Zucker und 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker flaumig ab, mischt 2 Dotter, $\frac{1}{2}$ Liter kalten Tee, 15 dkg geriebene, geröstete Haselnüsse, 15 dkg Mehl u. ein Päckchen Dr. Oetker's Backpulver dazu, zuletzt von den 2 Klar Schnee und bäckt in einer gut ausgeschmierten Tortenform. Ausgekühlt, wird die Torte in drei Blätter geschnitten, mit nachstehender Creme gefüllt, ebenso obenauf bestreicht und mit gestifteten Haselnüssen dicht bestreut.

Creme: $\frac{1}{2}$ Liter Milch wird aufgekocht, 7 dkg Zucker, 4 dkg geriebene und geröstete Haselnüsse und ein Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker hineingerührt, zuletzt 1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver, Vanillegeschmack. Ein paar Minuten aufkochen lassen und die Creme mit der Schneerute fest schlagen. Noch warm die Torte füllen und bestreichen. Weitere gute Rezepte im illustrierten Rezeptbuch, welches für 30 Groschen überall erhältlich ist.

Eine neue Bücherei in Sprazern.

Einer Notwendigkeit Rechnung tragend hat die Zentralbücherei des Gewerkschaftsvereins St. Pölten in Sprazern eine Zweigstelle errichtet. Wohl waren schon Anfänge vorhanden. Die Sektionen 19 und 20 der Bezirksorganisation St. Pölten sowie die Ortsgruppe Sprazern des Freidenkerbundes führten Büchereien. Es waren dies jedoch leistungsunfähige Zwergebüchereien, die zum Teil nicht einmal imstande waren, ihre schadhafte Bücher einbinden zu lassen. Neuerwerbungen gingen spurlos an Sprazern vorüber. Diese vorhandenen Bücherbestände wurden zusammengelegt, schadhafte Bücher neu gebunden und ungeeignete ausgeschieden. Dafür wurden eine Anzahl neue Bücher moderner Literatur eingestellt. Heute repräsentiert sich die neue Bücherei als eine vollständig einwandfreie Arbeiterbücherei mit nahezu 500 Bänden. Besonders proletarische Dichtungen sind es, die hier zur Geltung kommen. Da finden wir unseren alten, lieben Alfons Bechold, den unvergleichlichen Trauben mit seinem Schatz der Sierra Madre, dem Baumwollpflücker sowie mit seinem neuesten Werk, der weißen Rose, ferner Bernhard Scham, Maxim Gorki, Franz Hebbel, Emilie Zola, Ernst Zahn und viele andere. Jack London ist mit seinen kraft- und lebensstrotzenden Erzählungen, sehr stark vertreten, ebenso Upton Sinclair, der in seinen Werken den amerikanischen Kapitalismus so scharf geißelt, von denen wir an dieser Stelle die beiden großangelegten Werke „Petroleum“ und „Boston“ hervorheben wollen. Die Geschichte des Weltkrieges wird in den drahtlosen Schilderungen von Remarque's „Im Westen nichts Neues“ recht anschaulich beleuchtet. Ihm würdig zur Seite stehen „Die Pflasterkästen“ von Frey und „Bunker 17“ von Brügger, ebenso „Das Feuer“ von Barbusse. Auch für die Frauen bietet die Bücherei viel Anziehendes. Ist doch der beliebte Ganghofer, Ferch, Rudolf Havel u. a. zu haben. In der Gruppe der Gesellschaftswissenschaften fehlen zwar noch die großen Kanonen, aber auch hier sind schon namhafte Leuchten des wissenschaftlichen Sozialismus mit ihren Werken vertreten. Hier ist besonders das Monumentalwerk unseres Genossen Karl Kautsky, „Die materialistische Geschichtsauffassung“ hervorzuheben. Die Gruppe „Naturwissenschaft“

ist auch noch sehr ausbaubedürftig, doch kommen hier auch schon ernste Forscher wie Bölsche, Floerke, Weule, Zell u. a. zum Worte. Aufgabe der Büchereileitung wird es sein, hier unermüdlich weiter auszubauen. Stillstand heißt Rückschritt. Dies gilt besonders für die moderne Arbeiterbücherei. All dies zu schaffen, war nur dank der materiellen Unterstützung des Gewerkschaftsvereins und der Eisenbahnerortsgruppe St. Pölten möglich. Sache der Sprazerner Genossen ist es nun, von ihrer Bücherei recht fleißig Gebrauch zu machen. Untergebracht ist die Bücherei im Kinderfreundheim Sprazern. Die Bücherausgabe erfolgt jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr abends. Eröffnung Mittwoch, den 8. Jänner 1930. Bezugsberechtigt sind: Die Mitglieder der freien Gewerkschaften, die soz.-dem. organisierten Frauen und die Mitglieder der S. A. J. Bei der Einschreibung ist unbedingt das Mitgliedsbuch der zuständigen Organisation mitzubringen. J. S.

Aus der Partei.

Abwehrfonds. Ortsgruppe der Buchdrucker, St. Pölten, S 50.—; L.-A.-Organisation Kuffern, S 25.—; Lokalorganisation Lahnstättel, S 75.90; Wörther Holzwerke, S 38.70.

Sektion 17. Der angekündigte Silvesterabend in Herrn Jussers Gasthaus findet nicht statt.

Spenden für den Pressefonds. S. 50.— (fünfzig), „Heimwehrtöne“. S. 30.— (dreißig), Angestelltenbetriebsrat der städt. Betriebe.

MOTORRÄDER, FAHRRÄDER NÄHMASCHINEN
jede gewünschte TEILZAHLUNG
LEOPOLD STROBL
St. Pölten Schloßplatzpromenade Nr. 9 (Stroblhof) Telefon Nr. 411
Verkaufsort im Hofe
Reparaturen rasch und billig

Klaviereinkauf ist Vertrauenssache. Ein gutes Klavier bringt viel Freude in das Haus und ist meist eine Anschaffung für Lebensdauer. Besuchen Sie daher das Klavierhaus Stroblhof, St. Pölten, Schloßplatzpromenade 9. Dort finden Sie nicht nur erstklassige Instrumente, sondern können Sie sich gleich selbst von der Leistungsfähigkeit dieser Firma überzeugen. (Entgeltlich.)

Aus den Vereinen.

Die Ortsgruppe St. Pölten der Kriegsbekämpften Winnen und Waisen veranstaltete am Freitag den 20. Dezember 1929 um 7 Uhr abends in den Stadtsälen ihre Weihnachtsbescherung. Für die Beteiligung kamen 225 Mitglieder und 220 Kinder in Betracht.

Obmann Amon eröffnete um 7 Uhr abends die Feier und begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste.

Als Gäste waren erschienen: Vize-Bürgermeister Beer, Bundesfürsorgeamt Mayer, Stadtphysikus Dr. Metzler, Oberkommissär Nepil, Oberoffizial Hamold.

Kamerad Amon hielt an die Kinder eine kurze Ansprache. Weiters dankte derselbe im Namen der Ortsgruppe der Stadtgemeinde St. Pölten, sowie allen Spendern die es ermöglichten, daß die heutige Feier zustande gekommen ist. Herr Schwacher stellte sich mit seiner Kapelle uneigenmächtig zur Verfügung und verschönerte die Feier durch seine musikalischen Vorträge. Die Kinder erhielten eine kleine Tausch. Die Mitglieder bekamen ein Lebensmittelpaket im Werte von 8 Schilling, die sehr Bedürftigen erhielten außerdem eine Anweisung auf 50 Kilogramm Kohle. Für das schöne gute Gelingen dieser Feier haben die Kameraden Satern, Pechazek, Amon, Wallner und Berger sehr viel beigetragen. Den Kindern wird dieser schöne Abend stets in Erinnerung bleiben. Die Ortsgruppenleitung erlaubt sich nochmals, allen Gönnern und Mitarbeitern auf diesem Wege herzlichst zu danken.

Kaufe Deine MÖBEL
im größten Möbelkaufhaus N. PRENNER

Biehöfen. (Silvesterfeier.) Der Arbeiter-Radfahrerverein Biehöfen veranstaltet am 31. Dezember 1929 in Wagners Gasthaus, Mühlweg, Neu-Biehöfen eine Silvesterfeier, verbunden mit komischen Vorträgen und Tanz. Ein Glücksschwein ist zu gewinnen. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt: Vorverkauf 80 Groschen, an der Kassa 1.20 Schilling. Vorverkaufskarten bei allen Funktionären des Vereines und in Wagners Gasthaus. Um zahlreichen Besuch bittet die Vereinsleitung.

Die Kinderfreunde-Ortsgruppe Sprazern veranstaltet am 4. Jänner um 7 Uhr abends im Heim eine Theateraufführung, bei der „Die drei Dorfheiligen“ zur Aufführung gelangen.

Am 12. Jänner 1930 findet um halb 5 Uhr nachmittags ebenfalls im Heim die Generalversammlung der Ortsgruppe statt.

Die Ortsgruppenleitung bittet für diese beiden Veranstaltungen um recht zahlreichen Besuch.

Ein Mittel zum Sparen sind die praktischen Maggis Rindsuppe-Würfel. Jeder Würfel, in gut $\frac{1}{2}$ Liter siedendem Wasser aufgelöst, ergibt feinste Rindsuppe. Preis des Würfels nur 9 Groschen. Achten Sie jedoch beim Einkauf auf den Namen „Maggi“ auf „gelb-roter“ Schleife. (Entgeltlich.)

Kochvorführung. Die nächste Kochvorführung des jüdischen Gaswerkes findet am Mittwoch den 8. Jänner um 16 Uhr Vortragsaal, Rohmarkt Nr. 6, bei freiem Eintritt statt.

Arbeiter-Samariter-Dienst Österreichs, Kolonne St. Pölten. Die nächste Monatsversammlung des Arbeiter-Samariter-Dienstes, Kolonne St. Pölten, findet am Montag den 6. Jänner 1930 um 7 Uhr abends, im Herrn Böcklings Gasthaus, Herzogenerbingerstraße, statt. Die Mitglieder werden ersucht vollständig zu erscheinen.

ESSET ÄHRENBROT

Was die St. Pöltnrer Polizei berichtet.

Brände. Am 21. Dezember, gegen dreiviertel 11 Uhr vormittags, brach in der Waschküche des Hauses Riemerplatz Nr. 1 ein Feuer aus. Wie erhoben, fing eine neben den Ofen befindliche Holzwalze Feuer. Nach 10 Minuten konnte die Feuerwehr wieder einrücken.

Am 27. Dezember gegen 8 Uhr abends, wurde im Hause Schulpromenade 12 ein Kellerfeuer gemeldet. Die dort eingelagerten Sägespäne dürften gelegentlich des Einschauens in einen mit glimmenden Resten behafteten Kübel entstanden sein. Nach zirka einer halben Stunde konnte die Feuerwehr wieder einrücken. Schade ist in beiden Fällen keiner entstanden.

Wollen Sie gut essen?

Kaufen Sie J. Fischers Delikatessen!
St. Pölten, Rathausgasse 2

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 28. wurde im Brauhaus Winger ein Kasseinbruch verübt. Dem Täter, welcher nach Zerstörung einer Oberlichte in den Rührraum und von dort durch den Hof in den Kasseiraum einbrach, fielen 1642 Schilling sowie ein goldener Ring mit Brillanten in die Hände. Am Tatort wurden verschiedene Gegenstände zurückgelassen, welche darauf hindeuten, daß der bezw. Täter in Wien zu suchen sind. Da die Täter mit Handschuhen gearbeitet haben, wurden keinerlei Fingerabdruckspuren vorgefunden.

Brände: St. Pölten, 16. Dezember, 14 Uhr, Brandtauerstraße 5. In einem versperrten Geschäftsladen gerieten Holzvorräte, die in zu großer Nähe eines eisernen Ofens gelagert waren, in Brand. — 17. Dezember, 11.40 Uhr: In der hölzernen Verkaufs-

hütte (Greislerer), Ecke Joseffstraße und Munggenaststraße, wurde mit einem Petroleumofen unsachgemäß hantiert, wodurch dieser und in der Folge ein Teil der Geschäftseinrichtung in Brand gerieten. Die meisten der im Laden vorhandenen Waren wurden vernichtet. Beide Brände konnten vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden.

Lagerung brennbarer Gegenstände in der Nähe von Defen. Wenn es nicht zu vermeiden ist, brennbare Gegenstände in der Nähe von Defen, insbesondere von eisernen Defen, zu lagern, oder wenn Defen und brennbare Rauchrohre in der Nähe solcher Gegenstände oder hölzerner Möbel und Gebäudeteile (Türen, Decken u. dgl.) aufgestellt werden bzw. vorbeiführen, so ist entweder mindestens ein halber Meter Abstand einzuhalten oder eine Isolierung aus Blech, Asbest u. dgl. anzubringen, wobei zu beachten ist, daß zwischen der Isolierung und den zu schützenden Gegenstand, einige Zentimeter Abstand (Luftzwischenraum) vorhanden sein muß.

Nicht feuerbeständiger Fußboden ist ebenfalls entsprechend zu schützen. (Unterlagen, Schutzbleche, Ofenvorleger u. dgl.)

Kaffee muß Volksgetränk werden.

denn Kaffee erhält Körper und Geist frisch und gesund. Wir wollen Ihnen diesen Genuß erleichtern. Wir verbilligen ab 30. Dezember 1929 die Preise unserer Kaffeemischungen bei gleichbleibender Qualität um 80 Groschen per Kilogramm. Die neuen Preise sind:

- Mischung VII . $\frac{1}{4}$ kg 1.40
- Mischung VI . " " 1.60
- Mischung V . " " 1.80
- Mischung IV . " " 2.—
- Mischung III . " " 2.30
- Mischung II . " " 2.50
- Sao Paulo Mischung I . 2.70
- Spezial-Mischung " " 3.—

Julius Meinl

Kaffee-Import
geg. 1862

Weihnachten bei den Kriegsbekämpften.

Das Ergebnis der im November 1929 veranstalteten Sammlung verfehle auch heuer wieder die Ortsgruppen der Kriegsbekämpften im Bezirke St. Pölten-Land in die Lage, Weihnachtsbescherungen durchzuführen, wobei die bedürftigsten Anwaliden, Witwen und Waisen mit Geld, Lebensmitteln und Schuhen bereift werden konnten. Die ganz unzulänglichen Renten zwingen die Kriegsbekämpften leider immer wieder, die Hilfe der Bevölkerung in Anspruch zu nehmen. Wir sagen hiemit der Bevölkerung und den verehrlichen Gemeindevorstellungen des Bezirkes St. Pölten-Land für die bezeugte Opferwilligkeit und die gewäherte Unterstützung unseren herzlichsten Dank. Auch den Sammlern danken wir für ihre gewiß nicht immer angenehme Tätigkeit bestens. Der schönste Lohn ist wohl das Bewußtsein, den Opfern des Krieges ein wenig Licht und Freude in ihr armseliges Heim getragen zu haben.

Mit der Bitte uns auch im kommenden Jahre genogen zu bleiben anbieten wir unseren Gönnern die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

DOROTHEUM ZWEIGANSTALT ST. PÖLTEN Parteienverkehr von 8 bis 1 Uhr

Versteigerungsplan.
Jeden Donnerstag und Samstag $\frac{1}{3}$ Uhr: Kleider, Wäsche, Schuhe, Gebrauchs- und Ziergegenstände, Geschirre, Pfandposten.
Außerdem gelangen jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, d. i. am 2. und 16. Jänner 1930 um 3 Uhr Möbeln zur Versteigerung.
Außerdem ein jeden dritten Freitag im Monat, d. i. am 17. Jänner 1930, eine Spezialauktion von Gold, Silber, Schmuck, Edelsteinen, Uhren, Bestecken u. dgl. um $\frac{1}{3}$ Uhr nachmittags, von besseren Möbeln sowie von Fahrrädern, Näh- und Schreibmaschinen um 3 Uhr und von Ferngläsern, Photos, Porzellan, Glas, Kunstgewerbliches, Pelzwaren, Musikinstrumenten, Musikalien und Büchern um $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags statt.
Besichtigung: Dienstag bis Samstag von 8 bis 1 Uhr und von $\frac{1}{3}$ bis 4 Uhr, an Auktionstagen von 8 bis 1 Uhr und von 8 bis $\frac{1}{3}$ Uhr.
Näheres in den Mitteilungen der Zweiganstalt. Bezugspreis jährlich 3 S. — Sporenliegen, Pfanddarlehen, Übernahme zur Versteigerung, Schätzungs- und Depotstelle.

Aus den Bezirken



Die Arbeitslosigkeit in den Bezirken St. Pölten-Stadt und St. Pölten-Land am 15. Dezember 1929. Die statistischen Aufzeichnungen ergaben für den 15. Dezember 1929 im Stadtbezirk St. Pölten einen Stand von insgesamt 2273 Arbeitslosen, darunter 766 Frauen; hiervon betragen 2010 Personen, und zwar 1413 Männer und 597 Frauen die Unterstützung.

Gegenüber der letzten Zählung vom 30. November 1929 mit 2069 Arbeitslosen erweist sich der Stand derselben somit um 204 höher. Gegenüber dem Stand vom gleichen Stichtage des Vorjahres ergibt sich eine Zunahme um 214 Arbeitslose.

Der Stand der Arbeitslosen verteilt sich auf fast alle Berufsklassen, doch stellen das Baugewerbe einschließlich seiner Nebenberufe, ferner die metallverarbeitende Industrie und bei den Frauen insbesondere die Textilindustrie das Hauptkontingent.

Außer dem Stadtgebiete umfaßt der Sprengel des Arbeitslosenamtes St. Pölten auch noch den politischen Bezirk St. Pölten-Land mit den Gerichtsbezirken St. Pölten, Herzogenburg und Kirchberg, sowie den Gerichtsbezirk Mank des politischen Bezirkes Melk.

Einschließlich der aus diesen Gebieten gemeldeten Arbeitslosen beträgt der Stand am 15. Dezember 1929 5505 Personen insgesamt, darunter 1563 weibliche, von denen 4742 Arbeitslose und hiervon 1270 Frauen die Unterstützung beziehen.

Es liegt in aller Interesse, am Abbau der Arbeitslosigkeit mitzuwirken. Durch Inanspruchnahme des städtischen Arbeitsnachweises kann dazu die beste Hilfe geleistet werden. Die Arbeitsnachweinstelle vermittelt vollkommen kostenlos überallhin Arbeitslose jeder Berufsart. Die Vermittlung ist eine unparteiische und wird die Tätigkeit des Amtes von einem paritätischen, zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzten Ausschusse überwacht.

Das Arbeitslosenamt ist täglich von 8 Uhr früh bis halb 1 Uhr mittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet und unter Telefonnummer 107 erreichbar. Auch schriftliche Vermittlungsaufträge werden entgegen genommen und unter umschiffster Berücksichtigung der Wünsche der Arbeitgeber und der Qualitäten der Stellensuchenden durchgeführt.

Nichtigstellung.

Im Artikel „Verschärfte Lage im Umstecker Gemeinderat“, welchen wir, aus Raumangel verspätet, in der letzten Nummer unseres Blattes brachten, hat der Druckfehler eine sinnstörende Fehler einschleichen lassen. Es stand dort zu lesen, daß die Sozialdemokraten jetzt mit 14 und im früheren Gemeinderat mit 15 Mandaten vertreten waren. Das ist unrichtig. Wir waren früher mit 13 und sind jetzt mit 14 Mandaten im Gemeinderat vertreten. Diese Feststellung ist notwendig, damit nicht der Eindruck erweckt wird, als ob wir von unserer dazwischen Position etwas verloren hätten und die gespannte Lage im Umstecker Gemeinderat nur auf eine gereizte Stimmung wegen eines Verlustes zurückzuführen wäre. Wir haben unsere dortige Stimmenzahl um mehr als 17 Prozent gegenüber 1924 vermehrt, von 2032 auf 2380 erhöht, den Gesamtanteil an allen abgegebenen Stimmen von 44 auf 46 Prozent gesteigert und dabei durch die Lücke der Mandatsberechnung, nur eines der zufälligen Mandate erobert.

Dies diene zur Vermeidung allfälliger Trugschlüsse zur allgemeinen Kenntnis. Die Schriftleitung.

Bezirk St. Pölten-Land

Stattersdorf. (Sozialistische Arbeiterjugend.) Die Gruppenleitung beauftragt hiermit für Sonntag, 5. Jänner, halb 3 Uhr nachmittags, die diesjährige Generalversammlung ein. Als Tagesordnung ist vorgeschlagen: 1. Bericht. 2. Referat des Kreisobmannes Gen. Kohberger. 3. Neuwahlen. 4. Allfälliges. Wir hoffen, daß jedes Mitglied seine Pflicht erfüllt und zu dieser äußerst wichtigen Versammlung kommt. Auch laden wir hierzu die Parteimitglieder von Stattersdorf ein, da wir glauben, daß auch sie Interesse dafür hat, was ihre Jugend beschließt!

Stattersdorf. (Arbeiter-Sportklub.) Auf diesem Wege wünschen wir allen Mitgliedern und Gönnern unseres Vereines zum Jahreswechsel das allerbeste.

Sonntag den 5. Jänner 1930 um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal, Gasthaus Swoboda, sehr wichtige Ausschusssitzung. Sonntag, den 12. Jänner 1930, bei Swoboda großes Sur-Preis-Schnapsen. 1 Karte kostet 1 Schilling. 64 Karten, 8 Preise. Beginn halb 3 Uhr nachmittags.

Samsstag, den 8. Februar 1930, im großen Festsaal der Gemeindef. Stattersdorf findet unser Maskenball statt.

Sonntag, den 16. Februar 1930, findet bei Swoboda unsere 9. ordentliche Generalversammlung statt.

Die Vereinsleitung.

Hofmann

Klaviere
Größte und leistungsfähigste Fabrik Osterreichs

Vertretung: Friedrich Dehmal, Klaviermacher, St. Pölten, Domg. 8

Bezirk Mank

St. Leonhard am Forst. (Ehrenmänner.) Vor kurzer Zeit veranstaltete der hiesige hakenkreuzerliche Turnverein eine Zufahrt, bei der von einem Herrn eine Rede gehalten wurde, worin er andererseits, daß der sozialdemokratische Vertrauensmann die Lehrgänge verheße, sie zur Jugendorganisation bringen wolle und damit die Jugend verderbe. Es gehe nämlich das Gerücht herum, daß im Wirtschaftsgebäude der Frau Haabs in Gaisen sich die Lehrgänge versammeln, der Sohn den Vorsitz führe und der rote Hufnagel der Redner sei. Auf das hin sah sich nun der Gewerband und veranlaßt, diesen „Jugendverderber“ Einhalt zu tun. Es wurde sofort eine Versammlung der Gewerbetreibenden einberufen und sofort den Familien Haabs jun., Haabs jun. in Hub und dem Bäckermeister Huber, der eine Tochter an Haabs jun. verheiratet hat, der Boykott angedroht. Herr Bäckermeister Huber ist ein guter Christlichsozialer. Gleichzeitig wurden die Lehrgänge einvernommen und trotzdem sie erklärten, daß eine Versammlung überhaupt nicht gewesen sei, sie hätten sich bloß bei Sang und Spiel mit den Söhnen der Frau Haabs unterhalten, und Hufnagel sei überhaupt nur einmal durch Zufall hingekommen, glaubte man ihnen nicht. Die Familien Haabs ließen sich das Kesseltreiben der „Eckelsten“ der Gemeinde nicht gefallen und verlangten beim Bürgermeisteramt eine Schlichtungsverhandlung. Die für den 16. Dezember 1929 anberaumt wurde. Der ganze Gemeinderat lauter Gewerbetreibende, wurden dazu einberufen. Damit diese „Gerichtssitzung“ auch entsprechend feierlich war, wurden die Lehrgänge einzeln durch den Gemeindevorstand vorgeführt und einem strengen Verhör unterzogen. Man sagte ihnen sogar, ohne daß den Verhörenden die Schamröte ins Gesicht stieg, es mache gar nichts, wenn sie organisiert sind, sie sollten nur die Wahrheit sagen und sagen, ob Hufnagel eine Versammlung abgehalten hat. Aber auch trotz dieses strengen Verhörs mußten die Burschen sagen, daß Hufnagel nur zufällig einmal hingekommen ist. Und erst auf die Aufklärung der Familie Haabs, warum man denn dann Keinen Gendarmen hingeschickt hat, wenn eine nichtgemeldete und nichtbewilligte Versammlung abgehalten worden sei, mußten die Herren klein beigeben und sie beschloßen, der Familie Haabs eine Ehrenerkärung in der St. Pölten-Zeitung zu geben.

So weit so gut. Aber siehe da, nun treten zwei Burschen auf und erklären in der Gemeindef. Dekanlei, daß nicht Hufnagel es sei, sondern andere, die eine Jugendorganisation ins Leben rufen wollten. Sie nannten auch jene, die das tun wollten. Und weil eben Arbeiter sich auch zu ihren Taten zu stehen getrauen, so sagte der eine offen, daß er und sein Kollege für die Gründung einer Jugendorganisation sei. Als aber nun die Herren gefragt wurden, wer denn jetzt dem sozialdemokratischen Vertrauensmann die Ehre wieder herstellen soll, da kniffen diese Ehrenmänner aus und verwiesen ihm an die — Lehrgänge. Es geht eben nichts über bürgerliche Auffassung von Moral und Anstand, besonders in St. Leonhard am Forst.

Wir erinnern uns, einmal schon davon geredet zu haben, daß wir mit weit wichtigeren Tatsachen aufwarten können, wenn die Frage abgewartet wird, wer unter die Jugendverderber gehört. Wir haben damals ein ganz klein wenig den Schleier gelüftet, hinter dem sich bürgerliche Moral in St. Leonhard am Forst verbirgt. Wir wollten heute den Schleier ein wenig höher heben. Man erlebt es manchmal, daß Herren von einem Gasthaus ins andere köstern, aufrecht gehen können sie nicht mehr, es sind d'es aber nicht Sozialdemokraten oder sozialdemokratische Vertrauensmänner. Bei ihren Abenteuer ist es ihnen gleich, ob das Objekt dieser Abenteuer rot oder schwarz ist oder welcher Partei immer es angehört. Und wenn man von einem roten Mädel was will, da kann man selbst diese hohen Herren bitten sehen und sie bieten 10 Schilling für den Fuß und 100 Schilling für das andere. Natürlich sind diese Herren, die sich die Verführung eines Mädels und noch dazu eines roten so viel Geld kosten lassen, keine Jugendverderber, nach ihrer moralischen Auffassung nämlich.

Bezirk Sainfeld

Sainfeld. (Silvesterfeier.) Der hiesige Arbeiter-Gesangsverein „Liederkränz“ veranstaltet am 31. Dezember 1929 in Herrn W. Kiedmüllers Saal eine Silvesterfeier. Das Programm wird durchwegs von Sängern und Sängerinnen des Vereines bestreift. Ein buntes Programm, bei dem alt und jung auf seine Rechnung kommen wird. Nach dem Neujahrswunsch Tanzkränzchen. Eintrittskarten im Vorverkauf 1 Schilling, an der Kassa 1.20 Schilling. Karten sind bei den Betriebskassieren und im Arbeiterkonsum zu haben. Die Vereinsleitung hofft auf einen recht zahlreichen Besuch.

Sainfeld. (Geschäftsübernahme.) Ich beehre mich der geschätzten Bevölkerung von Sainfeld und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich mit 1. Jänner 1930 mein bisher verpachtetes Gasthaus wieder selbst übernehme. Es werde bester sein, durch gute Getränke und Speisen meine p. t. Gäste jederzeit zufrieden zu stellen. Prosit Neujahr! Leopold u. Katharina Grundböck, Gastwirt.

Sport und Spiel.

Arbeiter-Turn- und Sportverein St. Pölten.

Termine: Interessentenversammlung für den Winter-sport: Donnerstag den 2. Jänner um halb 8 Uhr abends im Gasthaus Fürsag, Wenerstraße. Eine schriftliche Einladung erfolgt nicht und eruchen alle Interessenten, Turner und Turnerrinnen sich zur Versammlung einzufinden.

Unterhaltungssabend mit Tanz (Walzerabend): Samstag, den 4. Jänner, im Gasthaus Bogelleitner, Kranzviehlerstraße. Eintritt 1 Schilling. Für verschiedene Belustigungen ist gesorgt. Karten sind im Sekretariat zu haben.

Vorturner - Hauptversammlung: Donnerstag den 9. Jänner um halb 8 Uhr abends im Gasthaus Fürsag, Wenerstraße. Sämtliche Vorturner und Vorturnerrinnen aller 4 Vereinsgruppen haben die Pflicht, bestimmt und zuverlässig zu erscheinen.

Prosit Neujahr!

Josef Rothböck

Masseur u. geopr. Rückenruhen-Operateur

St. Pölten

Stadt, Kottbad

Telephon 177

Generalversammlungen der Vereinsgruppen: Sprager: Montag den 6. Jänner um 7 Uhr abends im Kinderfreundesaal. Viehofen: Sonntag den 5. Jänner um 2 Uhr nachmittags im Kinderfreundesaal. Harland: Sonntag den 12. Jänner um 2 Uhr nachmittags im Gasthaus Seifert, Fabrikrestauration. Hauptversammlung (11. ordentliche) am Samstag den 25. Jänner um 7 Uhr abends im Gasthaus Bogelleitner, Kranzviehlerstraße. Separate Einladungen gehen hinaus. Bestimmte Umstände veranlassen die Vereinsleitung, vom Stadtsaal, den wir bisher bewählten und stets einen guten Besuch aufwies, abzugehen.

Ein Blick ins neue Jahr.

Die Hauptversammlung von 1929 beschloß im laufenden Jahr eine Reihe von Propagandaveranstaltungen anlässlich des 10jährigen Bestandes des Vereines durchzuführen. Rückblickend, können wir ruhig behaupten, daß die gesteckten Ziele für 1929 voll erreicht wurden. Wir erinnern an das Bühnenschauturnen, die Werbeweche mit ihren verschiedenen Spartenveranstaltungen, die Vereinsmeisterschaften, die Pfingstspiele, vor wenigen Wochen das Fest der Kinder, das einen glänzenden Verlauf nahm und schließlich all die kleineren Veranstaltungen. Nicht unerwähnt soll die große Beteiligung am Kreiskinderfest durch unsere Kinder in Bruck an der Mur und die am Bundesfest in Nürnberg bleiben. In beiden großen Kundgebungen haben unsere Angehörige sportlich gut abgeschnitten. So ist St. Pölten Bundesfestmeister in den Rastballspielen geworden. Wir können abschließend nur sagen: Die überaus rege und lebhaft und schließlich verbende Tätigkeit unserer aktiven Angehörigen — vom Kinde angefangen — im Jahre 1929, ermutigt uns zur weiteren Aufbau- und Werbearbeit für 1930.

Nun steht das Jahr 1930 abermals vor großen Ereignissen, die besonders für St. Pölten und Umgebung von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Wenn auch der Verein besonders in den letzten Monaten mit schweren wirtschaftlichen Nöten zu kämpfen hatte und diese noch über die ersten Monate 1930 hinaus andauern werden, sie wird unsere Freude und Kampfeslust nicht erlahmen!

Im Vordergrund der Veranstaltungen die große proletarische Kundgebung im Saal der sozialistischen Arbeiterjugend des Landes Niederösterreich, verbunden mit sportlichen und turnerischen Vorführungen der aktiven Mitgliedschaft des Turnbezirkes St. Pölten. Schon heute wird mit der ersten Vorarbeiten begonnen. Unmittelbar darauf folgen die Meisterschaften in den Handballspielen des 17. und 18. Kreises (Niederösterreich) in St. Pölten. In Krems findet ein Reichskinderfest des 17. und 18. Kreises statt, bei dem laufende Huben und Mädel für die Leibesübungen des Kindes werden werden. Nicht vergessen soll eine Kreisfahrt nach Ausfug zum dazwischen Bundesfest des Aufziger Turnverbandes (Tschechoslowakei) werden, für welche bereits eine Anzahl unserer Mitglieder großes Interesse bekunden.

Der Verein selbst hat in Anbetracht der bereits ausgeschriebenen Veranstaltungen kein größeres Programm vorgesehen. Immerhin wurde für das 1. Halbjahr eine Reihe von Veranstaltungen festgelegt. So das Bühnenschauturnen am 5. April in den Stadtsälen. Die leichtathletischen und turnerischen Vereinsmeisterschaften und ein Pfingstturnier mit auswärtigen Gästen. Kleinere Veranstaltungen werden jeweils beschloßen und angekündigt. Wir fordern heute schon alle unsere Mitglieder auf, sich für die großen Ereignisse im Jahre 1930 vorzubereiten, die Turnhallen aufzusuchen und sich über die Vereinstätigkeit im Laufenden zu halten. An die Arbeiterschaft aber richten wir die Aufforderung, so wie immer unseren verbenden Veranstaltungen das notwendige Interesse entgegenzubringen. Nur dann wird es möglich sein im Ringen um die geistige und kulturelle Befreiung Schritt um Schritt dem Ziele näher zu kommen. Wahre proletarische Körperkultur wird stets

unseren Festen und Veranstaltungen als Ziel voranschweben. Mögen die noch fernstehenden jungen Arbeiter und Arbeiterinnen im Jahre 1930 in Erkenntnis der großen Bedeutung, Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes werden.

An alle Arbeiter-Fußballvereine der Gruppe II, Klasse „West“.

Mittwoch den 8. Jänner um 7 Uhr abends bei Zirkus in St. Pölten sehr wichtige Gruppenitzung. Sämtliche Vereine werden ersucht, bestimmt zu kommen. Bei der letzten Gruppenitzung fehlten die Vereine A. S. C. Hainfeld und A. S. C. Vorwärts, St. Pölten. Beide Vereine werden ersucht, diesmal bestimmt zu kommen. Am Sonntag, den 26. Jänner, findet im Verbandsheim in Wien, 18. Bezirk,

Währingergürtel 40, die ordentliche Generalversammlung unserer Landesgruppe statt. Alle Vereine werden ersucht, die rückständigen Verbandsabgaben zu begleichen, da nur jene Vereine Stimmrecht bei der Generalversammlung haben, die mit ihren Verbandsabgaben nicht im Rückstand sind.

Der Arbeiter-Sportklub Spragern hielt am 15. Dezember seine ordentliche Generalversammlung, die gut besucht war. Aus den Berichten des Obmannes, des Kassiers, der technischen Leitung, sowie der anderen Funktionäre war zu entnehmen, daß im abgelaufenen Vereinsjahr durch unermüdlischen Fleiß und Ausdauer ein gewaltiges Stück Aufbauarbeit geleistet worden ist. Nicht nur daß die Einplanung des Sportplatzes, die Schaffung einer Abortanlage

und einer Waschlage, reiflos zur Durchführung gelangte, sondern auch die damit verbundenen nicht unbeträchtlichen Kosten aufgebracht werden. Alle daran beteiligten Faktoren, die Geschäftsleute von Spragern und Umgebung mit inbegriffen, welche am Gelingen des Werkes mitgewirkt hatten, wurde der wärmste Dank ausgesprochen. Durch rastloses Training, Spielführer und Disziplin haben auch die Spielermannschaften in dieser Saison schöne Erfolge erzielt, so daß es ihnen gelang, den 1. Platz in ihrer Klasse zu erringen. Es kann daher mit Zuversicht ins neue Vereinsjahr eingegangen werden.

In die Vereinsleitung wurden gewählt: Obmann Waldenberger, Obm.-Stellvertreter Kappelmüller, Kassier: Weizenböck, Zimmelfranz, Schriftf. : Graf, Schrift-

führerstellvertreter: Zimmel Karl, Kontrolle: Stummrauch, Steigenberger, technische Leitung: Waldmann, Häusler, Zeugwart: Hezog Florian. Nach durchgeführter Wahl ersetzte Genosse Lauscher ein Referat über Wehrsportausbildung. Die von der Versammlung mit Beifall aufgenommenen Ausführungen hatten Erfolg, es wurde sofort an die Gründung einer Wehrsportsektion geschritten, die in kürzester Zeit unter Anleitung von beigegebenen Instrukteuren ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Die Versammlung fand dann unter Musik- und heiteren Vorträgen einen würdigen Abschluß.

Zuschri. en werden erbeten an Obmann Waldenberger Ignaz, Spragern, Lehngestettenstraße 41, in sporttechnischen Angelegenheiten an Waldmann Karl, Spragern, Baracke 102, Sektionsleiter oder Schriftführer Hans Graf, Spragern 111.

Prosit Neujahr 1930

Hubert Schnofl Landtagsabgeordneter St. Pölten	Heinrich Schneidmahl Landesrat St. Pölten	Hans Müllner Parteisekretär, Nationalrat St. Pölten	Käthe Graf Landtagsabgeordnete Amstetten
Theodor Paupill Landtagsabgeordneter Kemmelbach	Konsum- und Spargenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs		Pius Schneeberger Nationalrat St. Pölten
Hans Brachmann Nationalrat Zwentendorf	Allen unseren verehrten Kunden und Gästen, Bekannten und Freunden ein herzliches Prosit Neujahr! Friedrich und Marie Pänkbauer, Hilm-Kematen		Adolf Sedlacek Landtagsabgeordneter St. Pölten
Adolf Reitmaier Parteisekretär St. Pölten	Ferdinand Straßer Parteisekretär St. Pölten	Franz Gruber Parteisekretär Amstetten	Ludwig Benesch Annoncen, Plakatierung, Reklame St. Pölten, Heßstraße 6
Bewerkschafts- und Rechtsschutzverein des österreichischen Eisenbahnpersonales Ortsgruppe St. Pölten Seinen Mitgliedern und Gönnern		Bezirkssekretariat des Metallarbeiterverbandes St. Pölten	
Buchdruckerei Gutenberg St. Pölten, Franziskanergasse 6	Gausekretariat des Verbandes der Holz- arbeiter, St. Pölten, Klostergasse 21 Die besten Glückwünsche zum Jahres- wechsel allen unseren Mitgliedern und Funktionären Franz Wehringer Gauleitung des Verbandes Sekretär der Holzarbeiter St. Pölten	Kreisauschuß des Zentralverbandes der Lebens- und Genussmittel- arbeiter- und -arbeiterinnen Oesterreichs in St. Pölten	Verband der chemischen Arbeiter Gausekretariat St. Pölten Leo Nejedly Sekretär

Stadt- und Landpoit aus der Eisenwurzten

Bezirk Amstetten

Amstetten. (Christbaumfeier.) Am 22. Dezember 1929, 2 Uhr nachmittags, fand im kleinen Gimmerjaale die Christbaumfeier der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Bezirksgruppe Amstetten, statt. Der Obmann, Herr Bachner, leitete das Fest mit treffenden Worten, die Ziele des Vereines: Pflege der Kameradschaft und Werbearbeit für den Völkerrfrieden, freisend, ein. Aus Kindermund wurde ein sehr schönes Gedicht, weiter von Fr. Fellner das „Wolgallied“ mit Violinbegleitung von Herrn Berger in muster-gültiger Weise vorgetragen. Herr Lehrer Herbst schilderte in ergreifenden Worten die Leiden der Kriegsgefangenen in Sibirien, u. a. auch einen Weihnachtsabend

derselben, in seiner Festrede. Musikvorträge, Gedichte und Erlebnisse aus der Gefangenschaft, vorgetragen von Vereinsmitgliedern, trugen gewiß zur Verschönerung des Festes bei. Mit dem Weihnachtsliede „Stille Nacht, Heilige Nacht“, sowie reicher Beschenkung der Kinder fand die gewiß sehr schöne und gut besuchte Feier ihren Abschluß. Der Verein ehemaliger Kriegsgefangener hat damit bewiesen, daß er sich edle, auf den Völkerrfrieden hinarbeitende Ziele gesteckt hat, verdient daher bei der Bevölkerung Amstettens sicherlich mehr Beachtung.

Amstetten. (Raubüberfall.) Am 27. Dezember zeitlich früh wurde der Ziegelarbeiter Franz Resch, als er per Rad zu seinem Amstettner Arbeitsplatz fuhr, auf der Reichsstraße zwischen Blindenmarkt

und Amstetten bei der Brücke über den Seiseneggerbach in räuberischer Absicht von einem unbekanntem Manne mit dem Rufe „Geld oder Leben“ angefallen. Resch sprang entschlossen vom Rad, stürzte sich, mit der Radpumpe bewehrt, auf den Unbekannten, der ihm offenbar aufgelauert hatte und zwischen beiden kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Resch, der ein kräftig gebauter Mann ist, einen schweren Schlag über das Gesicht erhielt. Dem Anderen gelang es, samt der Radpumpe, welche er den Händen des Resch entwand, in der Richtung Blindenmarkt zu entweichen und sich, durch die herrschende Dunkelheit begünstigt, der Verfolgung zu entziehen. Resch weiß nur anzugeben, daß der Mann mittelgroß war und eine Kappe trug.

Amstetten. (Eine Zuschrift.) Ein treuer Leser unseres Blattes schreibt: Ich

kann mir nicht erklären, wieso besonders jetzt zu Weihnachten und Neujahr in den bürgerlichen Lokalbütchen so viele Anzeigen der Amstettner Geschäftswelt enthalten, während in der „Eisenwurzten“ — außer Anzeigen von Wiener und anderweitigen Firmen — solche Inserate nicht anzutreffen sind. Da nicht anzunehmen ist, daß die Verwaltung des Blattes lokale Inserate, die sich schließlich nicht bloß für den Inferenten bezahlt machen, sondern auch eine Einnahme des Blattes wären, ablehnt, bleibt mir nur der Schluß, daß die Amstettner Geschäftswelt selbst es ist, die auf Inserate in dem größten und weitverbreitetsten Lokalblatt, nämlich in der „Eisenwurzten“, keinen Wert und damit scheinbar auch keinen Wert auf die Arbeiterkundschaft legt. Dieses Verhalten scheint mir weder höflich noch kaufmännisch, dafür aber recht engstirnig zu

<p>Franz Bogner Fleischhauer St. Pölten, Franzbichlerstraße 55</p>	<p align="center">Bezirkssekretariat des Metallarbeiterverbandes St. Pölten</p>		<p>Viktor Ußmann Papier- und Kurzwaren St. Pölten, Wienerstraße 26</p>
<p>Jakob u. Elise Bearzi Weinhandlung St. Pölten, Radiostraße</p>			<p>Domcafé Inhaber Karl Skala St. Pölten</p>
<p>Hebenstreit und Langhammer Bar- und Möbeldelicherei St. Pölten, Daniel Granstraße 48</p>	<p align="center">Groß & Co. Dampfbäckerei Postenbrunn</p>		<p>Ferdinand Ruger Schwarz-, Weiß- und Lurusbäckerei St. Pölten, Hannuschstr. 67</p>
<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion I</p>	<p align="center">Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt St. Pölten</p>		<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion IV</p>
<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion II Sekondmeister Musik St. Pölten</p>			<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion V</p>
<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion III</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion VII</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion VIII</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion IX</p>
<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XI</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XIII</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XIV</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XV</p>
<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XVI</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XVII</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XVIII</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XIX u. XX</p>
<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XXII</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XXIII</p>	<p>Bezirksorganisation St. Pölten-Stadt der soz.-dem. Arbeiterpartei Sektion XXIV</p>	<p>Arbeiter-Betriebsrat der Firma M. Jäger's Söhne Stattersdorf</p>
<p align="center">Kreisausschuß des Zentralverbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter und -arbeiterinnen Oesterreichs St. Pölten</p>		<p align="center">Betriebsrat der Arbeiter und Ange- stellten der Hammerbrotwerke St. Pölten</p>	
<p>Ferdinand Benischke Bürgermeister Hainfeld</p>	<p align="center">An die P. L. Mitglieder des Konsumvereines Pöchlarn</p>		<p>Josif Wohlfarter Bürgermeister Stattersdorf</p>
<p align="center">Konsum- und Spargenossenschaft „Solidarität“ r. G. m. b. H. Wilhelmsbr.</p>		<p>Die besten Glückwünsche zum Jahres- wechsel allen unseren Mitgliedern und Funktionären Verband der Holzarbeiter Oesterr. St. Pölten, Klostergasse 21 Franz Wehringer Vorsitzender des Verbandes Sekretär der Holzarbeiter St. Pölten</p>	<p>Gottlieb Kodalsch Zuckerbäcker Pöchlarn, Kremsergasse 23 Brunngasse 28</p>

Bewerkschaftskartell St. Pölten		Freier Gewerkschafts-Verband St. Pölten	
Kreissekretariat der Textilarbeiter St. Pölten	Arbeiter-Feuerwehr St. Pölten	Soz. Jugendorchester St. Pölten	Musiksektion der Baugewerkschaft St. Pölten
Gehilfenausschuß der Genossenschaft der konzessionierten Baugewerbetreibenden St. Pölten-Stadt und Land. Oesterreichische Baugewerkschaft Verwaltungsgruppe St. Pölten. Sekretariat: St. Pölten, Befßstraße 2/1		Die besten Neujahrgrüße entbietet die Zentralorganisation der Hotel-, Gast- u. Kaffehausangestellten Ortsgruppe St. Pölten	
Freie Schule-Kinderfreunde Ortsgruppe Blechhofen	Freie Schule-Kinderfreunde Gruppe Süd St. Pölten	Freie Schule-Kinderfreunde Kreisleitung St. Pölten	Freie Schule-Kinderfreunde Gruppe Nord Allen unseren Gönnern u. Förderern
Union der Bühnen- und Sino- personale Oesterreichs Ortsgruppe St. Pölten	Bundesbahner-Kapelle des allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich Ortsgruppe St. Pölten	„Die Naturfreunde“	Freie Schule-Kinderfreunde Ortsgruppe Sprachern Seinen Mitgliedern und Gönnern
Verband der Portiere und Hausbesorger Ortsgruppe St. Pölten		Arbeiter-Betriebsrat der Unternehmungen der Stadtgemeinde St. Pölten und Wasserwerk	
Verein der Arbeiter-Schützen und Jagdfreunde „Steinadler“ St. Pölten		Arbeiterbestattungs-Verein „Die Flamme“ Ortsgruppe St. Pölten	Ortsverband der soz.-dem. Bereine Radlberg entbietet allen seinen Mitgliedern die besten Neujahrgrüße
Der Bund der Industriangestellten Kreissekretariat St. Pölten, Josefstraße 18		Arbeiterbetriebsrat der Spitzenindustrie A.-G. St. Pölten	
Ein Prost! Neujahr unseren verehrten Mitgliedern, Vereinen und Gästen Die Leitung des Vereines Arbeiterheim Brunn bei Pöchlarn	Betriebsrat der Kraftwagen-Unternehmung St. Pölten		Bezirksorganisation St. Pölten-Land
Gewerkschafts- und Rechtsschutzverein des österreichischen Eisenbahnpersonals Ortsgruppe St. Pölten Seinen Mitgliedern und Gönnern			St. Pöltner Sportfreunde Zweckverband Wilhelmsburg

<p>Franz Fürsach Gastwirt St. Pölten, Wienerstraße 45</p>	<p>Reithallenkino Direktion August Fischer St. Pölten</p>	<p>Wilhelm Lee Fleischelcher St. Pölten, Daniel Granstraße 20 Telephon 426</p>	<p>Josef Paternoster Gemischtwarenhandlung St. Pölten, Kerensstraße 6</p>
<p>Anton Kornthauer Fleischelcher St. Pölten, Peppersstraße 37</p>	<p>Ignaz Schebesta Spezerei-, Delikatesen- und Kolonialwaren-Handlung St. Pölten, Daniel Granstraße 30 Telephon 558/8</p>	<p>Gottfried Wild Handschuhmacher St. Pölten, Aiem. rplatz</p>	<p>Josef u. Josefina Bogelleitner Gasthaus „Zum 12. November“ St. Pölten, Kranzbichlerstraße 57</p>
<p>„Salon Eduard“ Eduard Studenik, Damenfrisier, etc. St. Pölten, Marktgasse 3</p>	<p>Park Café Karl und Hermine Günther St. Pölten, Parkpromenade 8</p>	<p>Leopold Martinek Friseur St. Pölten, Dingerstraße 23</p>	<p>Budischowsky Schuhwarenhaus St. Pölten, Rathausgasse 3</p>
<p>Anton Leitner Einkehrgasthof „Zum goldenen Stern“ St. Pölten, Schreinerergasse</p>	<p>Josef Lehner Eisenhandlung St. Pölten, Rathausplatz</p>	<p>Alexander Ammerer Gedärme-Handlung St. Pölten, Herzogenburgerstr. 20</p>	<p>Bahnhofrestauration A. Pöhler St. Pölten</p>
<p>Hans Martinek Schneidermeister St. Pölten, Brunnengasse 12</p>	<p>Alois Pils Fleischhauer und Selcher St. Pölten, Kranzbichlerstraße 29</p>	<p>Anton Kallerers Ww. Gasthaus St. Pölten, Ranzonigasse 3</p>	<p>Hans u. Jilli Stöger Gasthaus „Zum schwarzen Bären“ St. Pölten, Dingerstraße 24</p>
<p>Karl und Josefina Starkl Gastwirt St. Pölten, Brunnengasse 13</p>	<p>Rudolf Winger Bierbrauerei, Sodawasser- und Limonadenfabrik „Ruwin“ St. Pölten</p>		<p>Alois Kaffler Herren- und Damenfrisier Spratzern, Eisenbahnerstraße 25</p>
<p>Prosit Neujahr Altona Freundsberger und Gohn Gasthaus St. Georgen am Steinfeld</p>	<p>Josef Kietreiber Bahnhof-Restaurant Spratzern</p>	<p>Josef Forster Fleischhauer und Selcher Spratzern</p>	<p>Josef Teuber Kaufmann St. Pölten, Spratzern, Eisenbahnerstraße 23</p>
<p>Prosit Neujahr Fried. und Berla Freundsberger Dampfbäckerei und Mehlhandlung St. Georgen am Steinfeld</p>	<p>Guido und Hanni Zoffi Promenadenrestaurant Schießstallpromenade (vorm. Weber) Sitz des österreichischen Touristenklubs Sektion St. Pölten Einkehrgasthof, St. Pölten, Franzisknergasse 2</p>		<p>Franz Krammer Gastwirt am Zellehof St. Pölten, Brunnengasse 28</p>
<p>Karl Seppel Gastwirt, Fleischhauer und Selcher Postenbrunn</p>	<p>Bernhard Wulkans Gohn Inh. Ludwig Wulkan St. Pölten, Herrengasse 1</p>	<p>Franz Benedikt's Ww. Eisen- und Kohlenhandlung St. Pölten</p>	<p>Morgenstern & Pelczer vorm. W. Fichtl Modewaren und Damenkonfektion St. Pölten, Kremsergasse 17</p>
<p>Johann Zeitlinger Fleischhauer Viehosen, Kneiffsteinsstraße 37</p>	<p>Josef Grimmel Gastwirt St. Pölten, Klostergasse 21</p>		<p>Josef Nitschmann Gastwirt St. Pölten-Ober-Wagram Sinterhoferstraße 82</p>
<p>Eduard Schagerl Bäckerei Altmanndorf Nr. 43</p>	<p>Friedrich Dehmal Klaviermacher St. Pölten, Domgasse 8</p>		<p>Karl Habersellner Friseur St. Pölten, Herzogenburgerstr. 46</p>
<p>Alois Opl Gasthaus St. Pölten, Kranzbichlerstraße 35</p>	<p>Georg Ringswirth Delikatesenhandlung St. Pölten, Schreinerergasse 9 Telephon 579/II</p>	<p>Leonhard und Käthe Kupka American Bar St. Pölten</p>	<p>Alexander Leitgeb Uhrmacher u. gerichtl. beideler Schächmeister St. Pölten, Domgasse 10</p>

<p>Ignaz Hauser Haus- und Küchengeräte, Spenglerei St. Pölten, Wienerstraße 9</p>	<p>Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel anbietet Karl Gaisbügl Herrenschneider St. Pölten, Viehosen</p>	<p>Josef und Paula Kotoul I. St. Pöltner mechanische Strickerei, Schaf- u. Baumwoll-Niederlage, Kurz- und Wirkwaren St. Pölten, Marktgasse 3</p>	<p>Maria Stachl I. St. Pöltner Möbelhaus und Tapezierer St. Pölten, Schreinerstraße 6</p>
<p>Hans Reitzl Maler und Anstreicher St. Pölten, Kugelgasse 7</p>	<p>Josef und Maria Böck Hotel und Café St. Pölten, Kremsergasse 20</p>		<p>Josef Kleiner Anzeigen- und Reklamebüro Lebzirkel und Modehefte-Verlagsanstalt St. Pölten, Klostersgasse 1</p>
<p>Juliane Brader Wollhandlung Sprachern</p>	<p>Franz Salsch Fleischhauer und Seicher Sprachern</p>	<p>Hans Rößler Lichtschreiber St. Pölten, Brunnengasse 18</p>	<p>Tanzschule Hans Riebel beh. konz. Tanzlehrer St. Pölten, Wienerstraße 45 und Dr. Dnergasse 5</p>
<p>Heinrich Hörger Messerschmied St. Pölten, Rathausplatz 20</p>	<p>Hermann und Broni Frisch Stadtstille-Refumaleur St. Pölten</p>	<p>Mois Andre (Anton S. redsbauer's Nachfolger) Sodawasser-Erzeugung, St. Pölten</p>	<p>Engelbert Langmann Gasthaus „zum goldenen Strauß“ St. Pölten, Fuhrmannsgasse 17</p>
<p>Josef und Stephanie Balazro Gastwirt Schützenheim „Steinadler“ St. Pölten</p>	<p>Franz Zwölfer Sodawassererzeuger St. Pölten, Maximilianstraße 84</p>	<p>Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel allen Leserinnen und Lesern der Zentralbücherei des Gewerkschaftskartell St. Pölten</p>	

Bettfedern und Daunen

in nur guter Qualität kauft man am besten und billigsten im

Spezial Bettfedern-Geschäft

Viktor Heitler, St. Pölten
Wienerstraße Nr. 29

Großes Lager fertig gefüllter Tuchten und Polster in jeder Preislage. Offene Federn und Daunen wird jedes Quantum nach Muster verkauft. Wer will schlafen gut und fein kauft stets bei Heitler ein.

Einmalige Ausgabe fürs ganze Leben!

Böhm. Bettfedern

Zur vorläufigen altemporäre Qualitäten: 1. Mit schönem grauem S 170, gefüllte S 3. und S 4. weiche S 5. weiche, weiche S 7. und S 10. feine S 13. Schleißbaum S 16. und 20. blendend weiß S 24. Daunen, grau, S 6. federrei S 11. halbweiß, federrei S 15. weiß S 18.80 und 25. prima S 31. Daunedaune (berl. Harität) S 37.50 Gefüllte Tuchten mit gefüllter Füllung 160/120 cm, 4 kg schwer, S 15. 20. 25. mit besserem weiche S 16. 4 kg schwer, S 23. 24. 43. Pölster mit weichen S 130 kg schwer, S 8.50, 10.50, 13.50, 15.50. Daunentuchten mit garantiert daunenreinem S 180/120 cm, mit 2 kg federreien grauen Daunen S 34.50, dasselbe mit 2 kg halbweißen Daunen S 42.50, mit 1 1/2 kg weißen Daunen S 50.-. Versand per Nachnahme. Federn über 20 S portofrei. Muster umsonst. Platzhendes umgetauscht oder Geld retour! Nachbestellungen und Anmerkungen möglich, jeder zufrieden.

Sachsel & Co., Wien, VII., Burggasse 105/108.

Klaviere, Pianino

Umtausch, Einkauf, Verkauf
Ueberrahme famil. Reparaturen
und Klavierstimmen
Original-Fabrikpreise
!! Zahlungsvereinfachungen !!

Strobl, St. Pölten
Schießplatzprom. 9 (Stroblhof) Telefon 411

Baulose

auch alle anderen
Lose u. Wertpapiere
kauft zu besten
Tagespreisen
Wechselstube
Schubertring,
Wien I., Schubertring 3

Herrenwäsche
Damenwäsche
1a Flanelle
Barchente
Strickwaren
Wirkwaren

Franz Ehardtmiller
St. Pölten, Kremsergasse 18

Andreas Breals Ww., Tapeziererei
Wilhelmsburg a. d. Traisen, Kirchenplatz 84
Ottomanen von S 40 aufwärts
Matrassen von S 19 aufwärts
Divan „Ein Griff ein Bett“
Kaltwasserleichteuerer! Vorstand überführt!

Geschäfts-Brötterei!

Plissierwerkstätte

für
französische Plissées
von 1 Millimeter auf-
wärts, Gruppen- und
Sparplissées,
Ajour, Endl,
Knöpfpressen,
Tamburieren,
Vordrucker usw.
In der Prandauerstr. 5
(früher Kaserngasse)
Autobuslinien K. 1,
la, 4, 8, 11 und 14,
Haltestelle Rathaus-
platz oder Linzertor.
Hochachtungsvoll
Ella Passegger

Geschäftshaus
in Stein a. d. Donau

günstige Lage, sehr preiswert
zu verkaufen
Geschäftsiokal, schöne 3 Zimmer-
wohnung nach Kaufabschluß so-
fort zu übernehmen. Günstigste
Zahlungsbedingungen. Anfragen
unter Krems, Postfach Nr. 11.

Im Inserieren liegt Erfolg!

MÖBEL

Führend in der Möbelbranche
ist das altrenommierte

Möbelhaus Neubauhof
WIEN, VII., NEUBAUGASSE NR. 66
(Gegründet 1876)

Unsere Preise kann niemand unterbieten. Enorme Auswahl. Provinzversand mit Lastauto. Aufgestellte Musterzimmer in allen Preislagen und Holzarten. Lieferant des Wiener Lehrervereins. Zahlungsvereinfachung.

Unsere Schläger: Birken- oder Eichenschlafzimmer S 530.-, Vollbau-Schlafzimmer S 650.-, Neuzeitliche Speisezimmer S 650.-, Niederes Speisezimmer S 1050.-, Palisander-Speisezimmer S 1180.-, Modernes Herrenzimmer, reichhaltig, S 1250.-

Spezialabteilung für weiße Möbel und eingerichtete Küchenkredenzen Amerikanisches System. Verlangen Sie Preiskatalog Nr. 31. Provinzkäufer bringen sich bei uns die Reisekosten ein.

MÖBELHAUS NEUBAUHOF
Elektrische 3, 13, 49 WIEN, VII., NEUBAUGASSE 66 Elektrische 3, 13, 49

BETTFEDERN

Wien XIV.,
Ullmannstraße
Nr. 67/52
Muster, Preis-
liste gratis

1 kg S 1.40, 1.90, Hockige 3.60, Schleiß
halbweiß 4.90, weiß 6. 8.80, weiße
Halbdaunen 12. 16. Daunen 12.-,
weiß 22. 28. Polster, gefüllt 60/80 cm
guter Nanking 4.40, 6.10, 7.40 Tuchten-
ten, 120/180 cm 16.80, 21.90, 25.90
Von S 20.- aufw. franko. Umtausch
gestattet, La Stepp- und Schafwoll-
decken billigst. Trotz Federnzölle
vollfrei und ohne Schwierigkeiten

HANNEMANN

Aus Privatbücherei

werden neue deutsche, englische, französische
und italienische Bücher, auch Sprachlehr-
bücher billig abgegeben.
Adresse in der Annonzen-Expedition Ludwig
Benesch, St. Pölten, Heßgasse 6, wo auch ein
Bücherverzeichnis zur Einsichtnahme aufliegt.

Klavier 180 S
Cello um 80 S
zu verkaufen Brunn-
gasse 5, Tür 8

NÄHMASCHINEN
für Familien-, Schneider-, Schuhmacher- und
alle gewerblichen Zwecke

PICK Fahrräder 1930
ohne Angabe S 20.- monatlich
m. reel er Garantie

WIEN IX., Liechtensteinstr. 2/
IV., Wiedner Hauptstr. 8

Buchdruckerei Gutenberg
St. Pölten, Franziskanergasse Nr. 6
Empfiehlt sich zur Durchführung sämtlicher Drucksorten

Inferieren bringt Erfolg!

Benker
TERPENTIN-KERNSEIFE